SECHZEHNTER JAHRESBERICHT

DES

K.K. OBER-GYMNASIUMS

IN

GÖRZ

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

1865.

Herausgegeben
vom Director

CARL HOLZINGER.



GÖRZ,
Gedruckt bei Paternolli.

Schillers Wallenstein.

Eine Vortragsprobe

von Th. Hohenwarter.

Schiller hatte sich längst aus der Sturm- und Drangperiode herausgearbeitet, philosophische und historische Studien hatten ihn in sittlicher und künstlerischer Hinsicht geläutert, als er im Jahre 1790 seine Geschichte des dreissigjährigen Krieges begann, welche ihm schon vier Jahre früher grosses Interesse eingeflösst hatte.

Da musste ihm mit mächtiger Anziehungskraft die Gestalt des gewaltigen Kriegsmeisters jener Zeiten vor die Seele treten, von dem er selber singt:

Ihr kennet ihn - den Schöpfer kühner Heere,
Des Lagers Abgott und der Länder Geissel,
Die Stütze und den Schrecken seines Kaisers,
Des Glückes abenteuerlichen Sohn.

Schon während der Abfassung seiner Geschichte trug sich Schiller mit dem Gedanken, Wallenstein zum Träger eines Drama zu machen; allein der Plan gedieh nur allmählig zur Reife, so dass er erst im Jahre 1796 nach Anknüpfung des innigen Verhältnisses zu Göthe feste Gestalt annahm. Das reale Leben, welches ihm hier überall entgegentrat, schreckte den idealen Dichter zurück; auch wollte der historische Wallenstein, der kalte, egoistische, hochmütige und verschlossene Friedländer zum Helden einer Tragödie nicht

recht passen. Denn wir könnten ihm bei seinem Sturze wol jenes allgemein menschliche Mitleid entgegen bringen, das wir auch dem zur Richtstätte geführten Verbrecher schenken; aber von jenem tieferen, innigen, wahren Mitleiden, wie es die Tragödie anzusprechen berechtiget ist, und der damit zusammenhängenden Furcht, dass auch uns, ebenfalls irrende Menschen, dieselbe rächende Nemesis erreichen könne, wäre keine Rede.

Schiller musste also seinen Helden idealisiren.

Euren Augen soll ihn jetzt die Kunst,
Auch eurem Herzen menschlich näher bringen.
Sie sieht den Menschen in des Lebens Drang,
Und wälzt die gröss're Hälfte seiner Schuld
Den unglückseligen Gestirnen zu.

Der Dichter schmückte Wallenstein mit Eigenschaften, die ihn unserer Theilnahme bedeutend näher rücken. Er stellt ihn uns hin als offenherzig und leutselig,

Er ist wahrhaft,
Ist unverstellt, und hasst die krummen Wege,
Er ist so gut, so edel,

als freundlichen Gatten, als zärtlichen Vater, als liebenden Freund. Sein unbegränzter Ehrgeiz wird gepriesen als das naturgemässe Streben einer grossen Seele:

Er ist nun einmal nicht gemacht, nach andern
Geschmeidig sich zu fügen und zu wenden,
Es geht ihm wider die Natur, er kanns nicht.
Geworden ist ihm eine Herrscherseele.

Seine Arglist und Verschlossenheit erscheint als Klugheit der Notwehr, der Gedanke an die Sicherung seiner Machtstellung als patriotisches Streben.

Ihr schwärzt ihn an —
Warum? Weil an Europas grossem Besten
Ihm mehr liegt, als an ein paar Hufen Landes.

Ferner versetzt der Dichter seinen Helden in Verhältnisse, die ihn gegen sein besseres Gefühl zu dem Unternehmen drängen, das er selbst als ein Verbrechen ansah.

Bezeichnend hiefür und für seinen Ehrgeiz überhaupt ist folgende Stelle:

Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang,
Hülfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir,
Den ich vermag zu geh'n. — Ich kann mich nicht
Wie so ein Wortheld, so ein Tugendschwätzer,
An meinem Willen wärmen und Gedanken —
Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,
Grossthuend sagen: Geh! Ich brauch' dich nicht!
Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet.
Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheu'n,
Den letzten Schritt, den äussersten, zu meiden;
Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit,
So klein aufhöre, der so gross begonnen,
Eh' mich die Welt mit jenen Elenden
Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,
Eh' spreche Welt und Nachwelt meinen Namen
Mit Abscheu aus, und Friedland sei die Losung
Für jede fluchenswerte That.

Sein Glaube an die Sterne,

Die himmlischen Gestirne machen nicht
Bloss Tag und Nacht, Frühling und Sommer, — nicht
Dem Sämann bloss bezeichnen sie die Zeiten
Der Aussaat und der Ernte. Auch des Menschen Thun
Ist eine Aussaat von Verhängnissen
Gestreuet in der Zukunft dunkles Land,
Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.
Da thut es not, die Saatzeit zu erkunden,
Die rechte Sternenstunde auszulesen,

seine grosse Macht in Folge der blinden Ergebenheit des Heeres, seine schiefe Stellung zum Kaiser, die ihm seine That als Notwehr erscheinen lässt, das Drängen Illo's, Terzky's — alles wirkt zusammen, den gewaltigen Geist des hochfliegenden, nach einer Krone strebenden Friedländers zu berücken, und den durch das Auflehnen gegen den Kaiser und die bestehende Ordnung verschuldeten Untergang herbeizuführen.

Vermöge seiner ungeheuren Willenskraft fühlt er sich über die gewöhnlichen Menschen erhaben, und achtet ihre sittlichen Gesetze gering; der vermessene Ehrgeiz glaubt an einen Stern, der ihm allein leuchtet, „dem hellgeborenen, heitern Joviskinde“; in seiner masslosen Selbstüberhebung will er in der tieferen Einsicht in den Zusammenhang der Dinge seiner Umgebung überlegen sein, und doch ist er unter lauter Sehenden der einzige Blinde.

Du red'st, wie du's verstehst.

Du kannst in die Geheimnisse nicht schauen.

In seiner Verblendung glaubt er, mit den Mächten des Lebens spielen zu können, und wird selbst ihr Spielball. So lebt Wallenstein dahin, wie in einem schauerlichen Wahnsinn, vertraut sein Schicksal im entscheidenden Augenblicke seinem schlimmsten Feinde, und bereitet sich seinen Fall.

Dadurch also, dass Wallenstein im Gefühle seiner Macht die heiligsten Bande der Pflicht ungestraft glaubt zerreissen zu können, geräth er in Conflikt mit der moralischen Weltordnung, geht durch diese unwiderstehliche Macht zu Grunde, und wird so ein tragischer Character.

Die Arbeit des Drama schritt, theils der Schwierigkeiten wegen, theils weil Schiller durch anderweitige Beschäftigungen, sowie durch Kränklichkeit gehindert ward, nur langsam vorwärts. Göthe wirkte fördernd darauf ein, und auf seinen Rat wurde die Exposition zu einem besondern Schauspiel: „Die Piccolomini“.

Das Vorspiel führte man am 12. October 1798 zur Feier der Wiedereröffnung des Weimarer Theaters zum ersten Male unter grossem Beifall auf; im März 1799 wurde auch „Wallensteins Tod“ beendet, und war somit das ganze dramatische Gedicht fertig.

Das Lager, „dieses herrlichste Kleinod der dramatischen Thätigkeit unseres Dichters“, hängt mit der eigentlichen Handlung nur insoweit zusammen, als wir schon von der Forderung des kaiserlichen Gesandten hören, dass 8000 Reiter vom Heere Wallensteins den Kardinalinfanten nach den Niederlanden begleiten sollen, welche Forderung noch vor der Audienz Questenbergs zu den Ohren der Soldaten kommt, und gegen welche sie mit einer Bittschrift, die durch den jungen Piccolomini überreicht werden soll, remonstriren.

Uebrigens soll uns dieses Vorspiel nur den Geist und die Gesinnung des Wallenstein'schen Heeres vergegenwärtigen, dem der Kaiser wenig gilt, der Feldherr alles; es soll uns einen Blick werfen lassen in die Gefahr, welche der bestehenden Ordnung droht, wenn es den ehrgeizigen Friedland gelüsten sollte, von seiner furchtbaren Macht einen schlimmen Gebrauch zu machen:

Seine Macht ist's, die sein Herz verführt,
Sein Lager nur erklärt uns sein Verbrechen.

Es soll uns ferner ein Bild jener traurigen Zeit entrollen:

Sechzehn Jahre der Verwüstung,
Des Raubs, des Elends sind dahin geflohn,
In trüben Massen gähret noch die Welt,
Und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
Ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
Verödet sind die Städte, Magdeburg
Ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiss liegen nieder;
Der Bürger gilt nichts mehr, der Krieger alles,
Straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn,
Und rauhe Horden lagern sich, verwildert
Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden,

es zeigt uns die übermütige Stimmung der verwilderten Krieger gegen den hilflosen Bauer, den bedrängten Bürger, gegen das ruhige, geordnete Leben, ja selbst gegen das ferne Staatsoberhaupt.

Die einzelnen Krieger sind nach ihrer verschiedenen Individualität und Herkunft prächtig gezeichnete Gestalten, alle Söhne ihrer rauhen Zeit, aufgewachsen auf dem Boden des wilden Lagerlebens, und, ausser den Arkebusieren, begeisterte Jünger des rohen Kriegshandwerkes.

Doch hat der Dichter auch hier die entsetzliche Wirklichkeit idealisirt; er hat die Rohheit, Gemeinheit, das unsägliche Elend jener fürchterlichen Zeit nicht in voller Blösse aufgedeckt, sondern, echt poetisch, bloss angedeutet.

Welch' eine herrliche Gestalt ist der Wachtmeister in seinem Eigendünkel und seiner Superklugheit, der erste Jäger in seinem gewissenlosen Leichtsinn, ein echter Repräsentant der kriegerischen Abenteurer jener Zeit:

Flott will ich leben und müssig geh'n,
Alle Tage was Neues seh'n,

Mich dem Augenblick frisch vertrauen,
Nicht zurück, auch nicht vorwärts schauen —
Drum hab' ich meine Haut dem Kaiser verhandelt,
Dass keine Sorg' mich mehr anwandelt.

Wie wol thut uns der höhere Sinn des Kürassiers, der, obgleich Soldat mit Leib und Seele, doch auch Gefühl hat für andre Stände:

Das Schwert ist kein Spaten, kein Pflug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat,
Ohne Heimat muss der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig schwärmen,
Darf sich an eig'nem Herde nicht wärmen.
Er muss vorbei an der Städte Glanz,
An des Dörfleins lustigen grünen Auen,
Die Traubenlese, den Erntekranz
Muss er wandernd von ferne schauen.

So sind auch der zweite Jäger, der Trompeter, die Tyroler Scharfschützen, die Kroaten, die Marketenderin, womit Schiller der Tochter des Gastwirtes von Blasewitz, einem Dorfe bei Dresden, wohin er während seines Aufenthaltes bei Körner einige Male kam, ein unsterbliches Denkmal setzte, trefflich gezeichnete, nach Charackter, Nationalität und Stimmung wol unterschiedene Gestalten.

Die allbekannte Kapuzinerpredigt dichtete Schiller erst kurz vor der ersten Aufführung, ein Band des Abraham a St. Clara hatte dazu den Impuls gegeben.

Wir haben also im Lager keine zusammenhängende Handlung, sondern aneinander gereihte Genrebilder voll lebendiger Wahrheit und Natürlichkeit, welche durch die freiere, volksthümliche Versart, Reimpaare mit meist vier Hebungen, nicht wenig gefördert wird.

Von der eigentlichen Handlung enthält das Schauspiel „Die Piccolomini“ die Exposition, das Trauerspiel: „Wallenstein's Tod“, die Katastrophe.

In „den Piccolomini“ begegnen uns gleich in den ersten Szenen zwei einander entgegenstehende Principien: Die übermütige Soldatesca, repräsen-

tirt durch die Generäle: Illo, Buttler, Isolani, einerseits, und die Vertreter der bestehenden Ordnung: Der Kriegsrat von Questenberg und der von ihm bereits gewonnene alte Piccolomini andererseits. Sie treten sich schnell feindlich gegenüber — der Conflict ist angebahnt.

Wallenstein's Gemalin hat auf ihrer Reise von Kärnten ins Lager Wien berührt und erzählt dem Herzog auf seine Frage über ihre Aufnahme am Hofe, wie kühl und förmlich dieselbe gegen sonst gewesen.

O mein Gemal! — Es ist nicht alles mehr
Wie sonst. — Es ist ein Wandel vorgegangen.

Und als sie erwähnt, dass man in Wien von einer zweiten, schimpflicheren Absetzung spreche, bricht Wallenstein heftig erregt in die Worte aus:

O! sie zwingen mich, sie stossen
Gewaltsam wider meinen Willen, mich hinein.

Dadurch ist der Feldherr in seinem Ehrgeiz tief gekränkt, und rückt seiner verräterischen Endscheidung um einen Schritt näher. Doch ist diese noch im weiten Felde; Wallenstein spielt vorerst mit dem übermütigen Bewustsein seiner Macht zu freier künftiger Entschliessung, und diese Versuchung musste allerdings gefährlich werden. Diesen zweideutigen Standpunkt, den der Herzog jetzt noch einnimmt, kennzeichnen am besten die Worte an Terzky, als dieser ihm vorwirft, dass seine bisherigen Verhandlungen mit dem Feinde recht gut gepflogen werden konnten, auch wenn er ihn nur hätte zum Besten haben wollen:

Und woher weisst du, dass ich ihn nicht wirklich
Zum Besten habe? dass ich nicht Euch alle
Zum Besten habe? Kennst du mich so gut?
Ich wüsste nicht, dass ich mein Innerstes
Dir aufgethan. — Der Kaiser, es ist wahr,
Hat übel mich behandelt! — Wenn ich wollte,
Ich könnt' ihm recht viel Böses dafür thun.
Es macht mir Freude, meine Macht zu kennen;
Ob ich sie wirklich brauchen werde, davon denk' ich
Weisst *du* nicht mehr zu sagen, als ein andrer.

Doch schon in der nächsten Scene verlangt er von Illo eine eidliche schriftliche Erklärung der Generäle, worin sie sich unbedingt verpflichten sollen, sich seinem Dienst zu weihen:

Unbedingt

Muss ich sie haben. Nichts von Vorbehalt.

Seine Haltung bleibt jedoch noch immer unentschieden und zweideutig.

Ich kann jetzt noch nicht sagen, was ich thun will.
Nachgeben aber werd'ich nicht Ich nicht!
Absetzen sollen sie mich auch nicht. — Darauf
Verlasst euch.

In der darauf folgenden diplomatischen Verhandlung mit Questenberg in Beisein der Generäle weiss er durch scheinbares Nachgeben diese sich noch fester zu verbinden, und zugleich dem Abgesandten einen Einblick in seine Macht zu gewähren. Wenn Max ausruft:

Die ganze

Armee wird furchtbar gährend sich erheben,

und wenn Buttler zu Questenberg zu sagen Grund hatte:

Wenn guter Rat Gehör bei Ihnen findet,
Vermeiden Sie's, in diesen ersten Stunden
Sich öffentlich zu zeigen; schwerlich möchte Sie
Der gold'ne Schlüssel vor Misshandlung schützen,

so liegt uns die Gefahr für des Kaisers Sache klar vor Augen, und wir sehen es nur in Wallensteins Willkühr, wie lange die bestehende Ordnung noch gelten solle. — Der Auftrag Questenbergs und die Ergebenheit der Heerführer fallen für des Herzogs Entscheidung wieder schwer in die Wagschale. —

Die Art und Weise, dem Feldherrn die unbedingte Ergebenheitserklärung der Generäle zu verschaffen, ist bereits zwischen Illo und Terzky verabredet. — Graf Terzky gibt Abends ein Bankett, da wird eine Formel vorgelegt, worin sich alle insgesammt dem Herzog verschreiben, sein zu sein mit Leib und Leben, nicht das letzte Blut für ihn zu sparen, jedoch unbeschadet der Eidespflichten gegen den Kaiser. Diese Schrift soll vor Tisch vorgelesen werden. Nach der Tafel aber, wenn „der trübe Geist des Weines das Herz öffnet, und die Augen schliesst", lässt man ein unterschobnes Blatt, worin jene Klausel betreffs des Kaisers fehlt, zur Unterschrift herum gehn. Dadurch hoffen Illo und Terzky der Generäle ganz sicher zu werden, und den Fürsten zu entschiedenem Handeln zu drängen. —

Das Bankett selbst, welches den ganzen 4. Act der Piccolomini füllt, ist ein überans gelungenes Lebensgemälde, ein wahres Meisterstück dramatischer Gestaltung.

Im 5. Aufzug sehen wir den Knoten geschürzt; der Fürst ist verurtheilt und geächtet, Octavio, dem er so blind vertraut hatte, führt bis zur Ankunft des Königs von Ungarn den Oberbefehl, und hat bereits Manchen seiner Pflicht gewonnen:

Der Kaiser hat noch trene Diener; auch im Lager
Gibt es der braven Männer gnug, die sich
Zur guten Sache munter schlagen werden.

Wallensteins Unterhändler, der Sesin, ward vom Grafen Gallas aufgefangen und sammt den Depeschen an die Schweden, nach Wien geschickt Doch:

Noch hat der Fürst sein Schicksal in der Hand, noch ist keine That gethan, die unwidersprechlich den Hochverrat bezeugt und ihn verdammt. —

Wird er diese That vollführen? Oder wird er seinem Kaiser weichen? - Die Antwort darauf gibt uns die Katastrophe: Wallensteins Tod.

Der Feldherr ist durch die Gefangenname seines Unterhändlers sehr in die Enge getrieben. Er, der mit dem Gedanken des Verrat's nur ein vermessenes Spiel getrieben, muss jetzt Farbe bekennen; er muss nun entweder den ganzen Zorn seines Kaisers über sich ergeh'n lassen, oder die Fahne des Hochverrats offen aufpflanzen.

Wie? Sollt' ich's nun im Ernst erfüllen müssen,
Weil ich zu frei gescherzt mit dem Gedanken?
Verflucht, wer mit dem Teufel spielt.

Beim grossen Gott des Himmels! - Es war nicht
Mein Ernst, beschlossne Sache war es nie.
In dem Gedanken bloss gefiel ich mir,
Die Freiheit reizte mich, und das Vermögen.

In diesem entscheidenden Moment erscheint der schwedische Abgesandte Oberst Wrangel; es beginnt die mündliche Unterhandlung; noch wünscht der Fürst Bedenkzeit, noch schwankt er:

Wenn eine Wahl noch wäre, noch ein milderer
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn
Erwählen, und das äusserste vermeiden.

Allein der Ehrgeiz siegt; ehe Wallenstein in's Nichts zurücksinken soll, eher sei sein Name die Losung für jede fluchenswerte That.

Hiemit hat er sich für den Verrat entschieden; aber die rächende Nemesis wacht. Octavio weiss um jeden Schritt des Feldherrn, der ihn in seiner Verblendung sogar selbst in seine Pläne einweiht. Nachdem Isolani und Buttler gewonnen und die Truppen möglichst bearbeitet sind, begibt sich Octavio heimlich zu Gallas nach Frauenberg, wo auch die übrigen treugebliebenen Generäle sich versammeln, ausser Buttler, der gebeten hatte, mit seinem Regiment um Wallenstein bleiben zu dürfen.

Bei Gott! Ihr überlasset
Ihn seinem guten Engel nicht

Der verlassene Friedländer, dem erst das „Rechtsum" der Kürassiere das Bedenkliche seiner Lage im hellen Lichte erscheinen liess, wirft sich mit den ihm ergeben gebliebenen Truppen, den fünf Terzkyschen Regimentern in die Gränzfestung Eger. Hier ereilt ihn sein Verhängniss.

Der schwer beleidigte und nach Rache dürstende Buttler hat den Festungskommandanten, den alten Gordon, gewonnen, und steuert rasch seinem Ziele zu.

Es darf der Fürst nicht freien Fusses mehr
Aus diesem Platz.

Da, wie ein Gerücht verkündet, die Schweden nahen, muss das Unternehmen beschleuniget werden, der Herzog muss sterben.

Er darf nicht leben, sah den letzten Morgen.

Beim Bankett auf dem Schlosse werden Illo und Terzky ermordet, in seiner Wohnung im Hause des Bürgermeisters Pachhälbel fällt Wallenstein durch Buttlers Hauptleute, Deveroux und Macdonald. —

Fürwahr! Schreken und Mitleid erregend sind die Worte der Gräfin Terzky:

Der Herzog
Ist todt, mein Mann ist todt, die Herzogin
Ringt mit dem Tode, meine Nichte ist verschwunden,
Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit
Steht nun verödet.

Fürchterlich rächte sich Wallensteins Vergehen an ihm und den Seinen! Dies der Gang und die Entwicklung der Haupthandlung.

In diese eingeflochten ist die an poetischen Schönheiten unendlich reiche, wenn auch vom kritischen Standpunkte aus nicht ganz zu billigende, hochberühmte Episode, die Liebesgeschichte zwischen Max und Thekla. Schiller hat sie mit unverkennbarer Vorliebe gearbeitet; sie war seinem idealen Sinn gewissermassen ein Labsal für die reale Haltung der übrigen handelnden Personen.

Allein troz der Liebenswürdigkeit Maxens und Theklas, troz des Interesses, das sie namentlich weicheren Gemütern einflössen, können diese überschwänglichen Charactere den strengeren Anforderungen, die man an das Drama stellen muss, nicht entsprechen. Denn diese Liebesepisode wächst nicht organisch aus der Haupthandlung heraus; die idealen Gestalten stehen gewissermassen ausserhalb derselben. Sie können daher nichts anderes thun, als aus der Welt, in der sie sich nicht zurechtfinden, scheiden; der Selbstmord erscheint als die einzige Rettung der Reinen.

Historische Begründung hat diese Episode nicht; denn Octavio Piccolomini hatte keine Kinder, und Wallensteins Tochter, die spätere, damals zehnjährige Gräfin Kaunitz, war zur Zeit der Handlung mit der Mutter in Niederösterreich.

Die im Drama mehr in den Vordergrund tretenden Persönlichkeiten lassen sich leicht in zwei Gruppen theilen, nähmlich in des Herzogs Gegner, und in diejenigen, die auf seiner Seite stehen.

Dem Fürsten am nächsten gerückt hat der Dichter den Feldmarschall Illo und den böhmischen Grafen Terzky.

Ersteren, einen Mann voll Leidenschaftlichkeit und Energie, können wir als Repräsentanten soldatischen Trozes und Übermutes betrachten. Er macht aus seiner Gesinnung kein Hehl, wie wir aus der Unterredung mit Questenberg ersehen, und doch ahnt dieser noch Ärgeres in ihm.

Dieser Illo, fürcht' ich,
Denkt noch viel schlimmer, als er spricht.

Bei ihm kommt der Groll gegen das Kaiserhaus am deutlichsten und entschiedensten zum Durchbruch; er drängt Wallenstein fortwährend zur schleunigen Ausführung seines Vorhabens. Mit der Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit seines Characters ist Tapferkeit gepaart. Buttler sagt von ihm;

Dieser Illo focht
Wie ein Verzweifelter, bis wir ihn endlich
Zu Boden streckten.

Des Herzogs Schwager, Terzky, ist vom Dichter in gleichem Geiste, nur etwas matter gehalten, und tritt weniger in den Vordergrund.

Seni mit seinem astrologischen Zeug soll uns Wallensteins Vertrauen auf die Sterne und die abergläubische Sitte jener Zeit veranschaulichen, und ist eine historische Persönlichkeit.

Die mutige und herzhafte, kluge und intriguante Gräfin Terzky ist eine Frau von männlichen, entschlossenem Geist, abgesehen von ihrer Klugheit ein weibliches Seitenstück Illos. Ihr Ehrgeiz ist ohne Gränzen; Wallensteins und seines Geschlechtes Erhöhung ihr einziges Ziel, gleichviel, durch welche Mittel es erreicht werden solle. Ihr Heroismus zeigt sich am glänzendsten nach der grauenvollen Katastrophe: sie will den Fall ihres Hauses nicht überleben — sie nimmt Gift.

Wir fühlten uns nicht zu gering, die Hand
Nach einer Königskrone zu erheben. —
Es sollte nicht sein. — Doch wir denken königlich,
Und achten einen freien, mutigen Tod
Anständiger, als ein entehrtes Leben.

Die Herzogin, Friedlands Gemalin, hat nichts von Wallensteins hochstrebendem Ehrgeiz, nichts von ihrer Schwester Heldensinn; in Kummer und Thränen aufgelöst ist sie das Bild einer liebenden Frau von gewöhnlichem Schlage.

Unter den Gegnern des Herzogs steht Octavio Piccolomini obenan. Der Leitstern seines Handelns ist Treue gegen das Kaiserhaus, und in diesem seinem Pflichtgefühl achtet er nicht der Gefahr, der er durch die Übername der geheimen Mission Questenbergs sich aussetzt.

Was ich dabei zu wagen habe, weiss ich.
Ich stehe in der Allmacht Hand.
Sie wird das fromme Kaiserhaus mit ihrem Schilde
Bedecken, und das Werk der Nacht zertrümmern.

Seine unbedingte Hingebung an den Kaiser zwingt ihn, gegen Wallenstein, der ihm das offenste Vertrauen entgegen bringt, die grösste Rückhal-

tung zu beobachten. Und dies ist es, wodurch die Theilname an ihm bedeutend abgeschwächt wird, so dass er Vielen in einem gehässigeren Lichte erscheint als der hochverräterische Friedland. Allein wenn man bedenkt, dass jenes unbedingte Vertrauen Wallensteins kein sittlich edler Characterzug war und nicht aus menschlicher Theilname entsprang, sondern einem Traume und der abergläubischen Überzeugung, in Octavio das treueste Werkzeug seiner Pläne gefunden zu haben, den Ursprung verdankte; wenn man ferner erwägt, dass Octavios Zweck ein besserer, und seine Mittel keineswegs verwerflicher waren, als die seines Gegners: so wird man dem Ausspruche derer, die ihn geradezu für einen Schurken erklären, nicht beistimmen können. Zudem hören wir von ihm selbst, dass er dem Fürsten „sein Bedenken geäussert, dringend, mit Ernst ihn abgemahnt habe"; die innerste Gesinnung musste er freilich, wollte er in des Kaisers Interesse handeln und seine eigene Sicherheit nicht gefährden, auf's tiefste verbergen. Übrigens fühlt er das zweideutige seiner Handlungsweise selbst:

Es ist nicht immer möglich,
Im Leben sich so kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.
In steter Notwehr gegen arge List
Bleibt auch das redliche Gemüt nicht wahr.
Das eben ist der Fluch der bösen That,
Dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.
Ich klügle nicht, ich thue meine Pflicht,
Der Kaiser schreibt mir mein Betragen vor.
Wol wär' es besser, überall dem Herzen
Zu folgen, doch darüber würde man
Sich manchen guten Zweck versagen müssen.
Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiser wol zu dienen,
Das Herz mag dazu sprechen, was es will.

Diesen Missbrauch des Vertrauens muss Octavio aber auch schwer büssen; er muss den Vorwurf Buttlers und der Gräfin Terzky, dass er des Herzogs Ermordung und des eigenen Sohnes Tod wenigstens theilweise mitverschuldet habe, hinnehmen, ohne ihn zurückweisen zu können; er kann der Klage der Gräfin über die Verödung ihres Hauses nur in tiefster Wehmut antworten:

Auch mein Haus ist verödet,

und schmerzvoll zum Himmel blickend empfängt er aus Gordons Händen mit einem Blick des Vorwurf's seine Erhebnng in den Fürstenstand.

Der Kriegsrat von Questenberg erscheint als würdiger Vertreter der Interessen seines kaiserlichen Herrn, und weiss sich seines schwierigen Auftrages, selbst der keineswegs zarten Soldatesca gegenüber, mit grosser diplomatischer Gewandtheit zu entledigen.

Den Irländer Buttler, der wahrscheinlich nur in der Hoffnung auf reiche Belohnung den Herzog eigenmächtig ermordete, hat der Dichter zu einer sehr interessanten Persönlichkeit zu gestalten gewusst. Vierzig Jahre lang war er den Weg der Ehre und der Pflicht gewandelt; im 60. Lebensjahre verlässt er diesen Pfad, um sich wegen einer, wie er meinte, vom Kaiser ihm zugefügten Ehrenkränkung zu rächen. „Nicht Wankelsinn und schnellbewegtes Blut, noch leichte Ursach'sonst treibt den alten Mann vom lang gewohnten Ehrenpfade." Als er aber von Octavio erfährt, dass nicht der Kaiser, sondern Wallenstein es war, der ihm jene Kränkung zufügte, geräth er ausser sich vor Wut, und wird aus beleidigtem Ehrgeiz zum Mörder des Herzogs.

Den kalten und stolzen Sinn dieses finstern und verschlossenen Characters mögen folgende Verse beleuchten:

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich
Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
Dass ich mich selber neben ihm verachte.
Den Menschen macht sein Wille gross und klein,
Und weil ich meinem treu bin, muss er sterben. —

Eine interessant gezeichnete Persönlichkeit ist der Kroaten-General Isolani. Der Hauptzug seines Characters ist ein Gemisch von Leichtsinn und Liederlichkeit, von Heiterkeit und Gutmütigkeit.

Ich bin ein lust'ger alter Knab'.

Dem Illo erzählt er:

Der Fürst
Will meine Creditoren contentiren,
Will selber mein Cassier sein künftighin,
Zu einem ordentlichen Mann mich machen.
Und das ist nun das dritte Mal, bedenk er!

Dass mich der königlich Gesinnte vom
Verderben rettet, und zu Ehren bringt.

Als ihm Terzky die Eidesformel zur Unterschrift vorlegt, sagt der leichtsinnige:

Unterschreiben
So viel ihr wollt! Verschont mich nur mit Lesen.

Auch als es sich um die Entscheidung handelt, trennt ihn mehr sein Leichtsinn als sein Pflichtgefühl und die gute Sache von Wallensteins Anhang. Die Scene, in welcher ihn Octavio für den Kaiser gewinnt, ist für seine Characteristik höchst bezeichnend.

Gordon, der Festungskommandant von Eger, erscheint als ehrlicher und pflichtgetreuer, aber etwas ängstlicher Character; er hätte Wallenstein gern gerettet, muss aber wider seinen Willen zur blutigen That mitwirken.

Wir Subalternen haben keinen Willen.
Der freie Mann, der mächtige, allein
Gehorcht dem schönen menschlichen Gefühl,
Wir aber sind nur Schergen des Gesetzes,
Des grausamen; Gehorsam heisst die Tugend,
Um die der Nied're sich bewerben darf.

Ehrgeiz ist ihm gänzlich fremd; in stiller Bescheidenheit mit seinem beschränkten Wirkungskreis zufrieden antwortet er dem Herzog, als dieser ihm Aussicht auf Beförderung eröffnet:

Mein Fürst! Mit leichtem Mute knüpft der arme Fischer
Den kleinen Nachen an im sichern Port,
Sieht er im Sturm das grosse Meerschiff stranden.

Nur mit wenigen Strichen aber sehr gut gezeichnet ist der „deutsche Herr" der Tiefenbach.

Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund,
Die Beine aber wollen nicht mehr tragen.

Die Hauptleute Deveroux und Macdonald sind in Wahrheit rohe Söhne des Krieges.

Wir sind Soldaten der Fortuna, wer
Das Meiste bietet, hat uns.

Schnöder Lohn, den sie einem andern nicht gönnen wollen, reizt sie

2

des Herzogs Mörder zu werden, den sie so hoch verehrten und so sehr fürchteten. Selbst das religiöse Bedenken hält sie nicht zurück.

Ja! hör' ! Wen du sonst willst!
Dem eignen Sohn, wenn 's Kaisers Dienst verlangt,
Will ich das Schwert in 's Eingeweide bohren. —
Doch sieh, wir sind Soldaten, und den Feldherrn
Ermorden, das ist eine Sünd' und Frevel,
Davon kein Beichtmönch absolviren kann.

Den Vertreter der Schweden, Oberst Wrangel, eine vom Dichter fingirte Persönlichkeit, lernen wir in der Unterhandlung mit Wallenstein nicht nur als tapfern Krieger, sondern auch als gewandten Diplomaten kennen. —

Die idealen, angekränkelten Gestalten, Max und Thekla, wurden schon oben kurz besprochen; die übrigen, mehr oder weniger untergeordneten, theils historischen, theils erdichteten Persönlichkeiten bedürfen keiner weiteren Erörterung.

So hat uns denn Schiller mit dem „Wallenstein" ein Werk geschaffen, das eine unvergleichliche Stelle in unserer dramatischen Literatur einnimmt. Und wenn bald dieselbe Zeit wiederkehrte, die er uns in seiner Dichtung vorführte; wenn man wieder, wie zu des Friedländers Zeit, um der Menschheit „grosse Gegenstände, um Freiheit und um Herrschaft" rang; wenn in den französischen Kriegen ein neues Wallenstein'sches Lager sich bildete, und der Mann auf der Weltbühne erschien, dem die Sterne das Schicksal und die Schuld Wallensteins bereiteten: wer wollte es dem sinnigen Volke verargen, wenn es in dankbarer Pietät seinem Lieblinge eine höhere Sehergabe zuerkannte, und ihn als gottbegeisterten Sänger verehrte?

Abiturienten-Aufsätze *)

a) Muttersprache.

1.

Elaborat eines Deutschen.

Die Natur, das Leben und das Christenthum sind die drei grössten Lehrer der Menschheit.

Nur gar zu oft hören wir die Menschen über ihr bitteres Loos sich beschweren, und die Weltordnung anklagen, die so grausam und despotisch mit ihnen verfahren sey. Geld, Ehre, Zufall, nicht Rechtschaffenheit und Verdienst, seyen die Hebel, die des Weltalls gewaltige Last im Gleichgewichte erhielten, man müsse verzweifeln am Guten, welches einsam, verlassen dastehe. Ja nicht nur Menschen gewöhnlichen Schlages, auch Dichter, Philosophen ganz insbesondere, glauben eine gewisse Anarchie in der Schöpfung zu erblicken, wo eins des andern Verderben im Auge habe, eins das andere verschlinge, und auf den Trümmern einer täglich dem Untergange verfallenden Welt stets eine neue erstehe. Auch ist nicht zu läugnen, dass, sobald wir das Walten einer höhern Macht in den Revolutionen, die beständig vor unsern Augen sich abwickeln, zu verfolgen und an diese zu glauben aufgehört haben, eine Banggigkeit uns ergreift, die in dem Bewusstsein unserer eigenen Schwäche wurzelt. Sowie das Kind, das im Spiele auf der blumigen Au die Fussstapfen der Mutter verlor und angstvoll weinend zwischen den knickenden Halmen sich tummelnd, den verlor'nen Hort wieder aufsucht, so kommen wir in Le-

*) *Es dürfte dem Zwecke dieser Jahresblätter nicht widersprechen, wenn den Lesern derselben dann und wann ein Einblick in die Leistung der Schule gestattet wird, den ihnen weder dürre Classificationstabellen noch öffentliche Prüfungen gewähren. Namentlich ist die sprachliche Seite des Unterrichtes und vor Allem die Frage, was in der Unterrichtssprache und in den Landessprachen geleistet wird, von allgemeinerem Interesse. Die nachfolgenden Aufsätze aus der Feder unserer diesjährigen Abiturienten in ganz unveränderter Form mit Beibehaltung aller Fehler der Flüchtigkeit oder der Unkenntniss abgedruckt, dürften, wie auch das öffentliche Urtheil darüber ausfallen mag, zur Orientirung in der Sprachenfrage unsers Gymnasiums wesentlich beitragen.*

benslagen, wo unsere eigene Kraft uns im Stiche zu lassen scheint, wo wir ratblos dastebn und nach Belehrnng und Hülfe uns nmblicken. Fassen wir jedoch die Sache näher ins Auge, so wird uns klar werden, in wie reichem Masse nns diese Belehrnng zu Theil wird.

Thun wir einmal einen Griff in unsere nächste Umgebnng, so tritt uns immer nnd allerorts die Natur als Helferin entgegen. Die Natnr ist ein Spiegel der Gottheit. Im Kleinen lehrt sie uns das Grosse suchen. Wenn Kummer unser Herz drückt, schwere Sorgen nns die Freude am Leben verleiden, getäuschte Illusionen dem Schwunge der Phantasie die Flügel gelähmt haben; wenn irgendwie dasjenige im Menschen, was zum Hohen hinanstrebt und vom Nichtigen und Irdischen sich losmachend, das Göttliche der menschlichen Natur repräsentirt, durch äussere oder innere Hemmnisse auf seinem Wege aufgehalten worden ist: dann ist ein Moment, dem Einblick in die offenen Geheimnisse der Natur geweiht, das Universal-Heil-Mittel für die kranke Menschenseele. Tritt vor die Schwelle deines Hauses, wenn dein Gedanke beengt ist, setze deinen Fuss in die grossartige Alpenwelt, wirf einen Blick auf die Massen, die hier seit Ewigkeit aufgethürmt sind, auf deu klaren Bronnen, dem hier seit Ewigkeit des Baches flüchtige Welle enteilt, auf des Gletschers bläulich starrende Zacken, die noch immer dem wärmenden Sonnenstrable trotzen, oder auf das frisch duftige Gras der Thäler, das sich in ewiger Jugend jährlich erneut; oder stelle dich hin an den Felsen, den seit Ewigkeit des Meeres hohnlachende Welle beplätschert, oder der Wogen tobende Brandnng in seinen Grundvesten vergebens zu erschüttern sucht, und miss von da aus des Ozeans unbegrenzten Horizont: schwindet nicht die Eisdecke, die dein Gemüth erstarren machte? erwacht nicht in dir der Frühling wieder, nach dem du so lange geseufzet? predigt nicht die Natur dir die Gottheit allenthalben und lehrt dir, dass du nicht allein bist, dass dir nicht zu bangen braucht, sondern dass vielmehr du Theil bist eines Ganzen, das sich selbst schützt?

Doch nicht nur reproduzirt in uns die Natur beständig die Idee der Erhabenheit und gibt uns so stets den nöthigen Anlauf zum Grossen, nicht nur ist sie ein lebendiges Bild der Gottheit, vor dem mit Recht der tiefdenkende N e w t o n ehrerbietig das Haupt entblösste: sondern als grösstes Kunstwerk des grössten Meisters, der je gewesen, weist sie uns auch beständig auf ihr Schaffen im Kleinen hin und fordert uns stillschweigend auf, sie uns

stets zum Muster zu nehmen. Verfolgen wir der Biene geschäftiges Treiben in ihrer Zelle, der Ameise emsiges Bestreben, und lernen wir an ihnen Klugheit, Ausdauer, Beharrlichkeit; betrachten wir des Vogels mühsam zusammengetragenes Nest, und hören wir dann auf aus Ungeduld über das kommende zu klagen, fangen wir an das Gebäude unsers Lebens vom Grundstein bis zum Giebel geduldig aufzuführen.

Lehren uns diess nicht schon die Dichter? Deuten nicht sie schon, die reinste Quelle, aus der Natur fliesst, mit deutlichen Fingerzeigen stets auf die Natur hin? Homer's Philosophie, des reinsten Ausdrucks der Natur, wie wir sie uns aus seinen vielen kurzen, aber kraft- und inhaltsvollen Sprüchen zusammenstellen können, ist sie nicht eine gesunde? Horazens ewigheitere Natur, wie sie uns aus seinen Oden anlacht, verbunden mit der natürlichen Lebensanschauung, die ihm eigen ist, sein „integer vitae, scelerisque purus", oder „Aequam memento, rebus in arduis" etc., seine der Natur entnommene Spruch-Weisheit, wie in dem bekannten: „Est modus in rebus" etc., Alles dieses, spricht es uns nicht warm an? Und das haben wir Alles der Natur, die die Dichter inspirirt, zu verdanken.

Freilich reicht die Natur allein nicht aus. In der reichen Mannigfaltigkeit der Fälle, die zusammen unsere Lebensverhältnisse bilden, bedürfen wir oft nothwendig eines Führers, und dieser Führer ist dann das Leben selbst. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind Quellen der Belehrung für den, der sie zu benützen versteht. Die Vergangenheit lehrt uns die Verhältnisse beurtheilen und über Charaktere und Situationen eine richtende Entscheidung abgeben. Denn die Weltgeschichte, sagt ein berühmter Historiker, ist das Weltgericht. Auch die Moral prägt uns die Geschichte mit erhabenen Zügen ein: der endliche Sieg des Guten, Fall des Bösen kräftigt mächtig die Stimme unseres Gewissens. Denn unwillkührlich schliesst jedes Gemüth vom Grossen auf das Kleine, vom Allgemeinen auf das Besondere. Nicht weniger gewinnen wir beim Studium der Geschichte dadurch, dass wir auf Charaktere eingehen, bei beständiger Vergleichung für den einen oder den andern Sympathien uns bilden, und diejenigen als die obersten hinstellen, die sich unserm Ideale am meisten zu nähern scheinen. Ja selbst die Idee der Vergänglichkeit, die uns bei dem Gedanken an die unendliche Fülle von Wesen, die waren und nicht mehr sind, sondern trotz all' ihrer Vortrefflichkeit der Nothwendigkeit weichen mussten,

kommen muss, kann nicht erweckt werden, ohne ein bildendes Moment für unsere innere Entwicklung abzugeben.

Am meisten begünstigt wird diese innere Entwicklung ohne Zweifel durch das Anschauen der Gegenwart. Ueber jeden denkenden Menschen liessen sich zwei Biographien schreiben: Der Verfasser der einen, welcher das äussere Leben zu schildern sich zur Aufgabe machte, könnte auch ein Fremder sein; sein inneres Leben zu schildern vermag jeder Mensch nur selbst und nur für sich allein. Worin bestände nun diese zweite Biographie? Sie wäre die Summe aller gemachten Erfahrungen, wenigstens aller jener, welche so lehrreich auf uns eingewirkt, dass sie, von unserm Vorstellungskreise apercipirt, einen integrirenden Bestandtheil unserer Ideen - association auszumachen in den Stand gesetzt wurden. Erfahrungen aber giebt bloss die Gegenwart, und zwar zweierlei: solche, die wir an uns selbst, und solche, die wir an unsern Mitmenschen machen. Freilich haben letztere immer erstere zur Folge. Nun könnte jemand einwenden, dass die Erfahrungen die wir an Andern machen, bloss negativer Art seien, das heisst, darin beständen, dass wir vor den Fehltritten, die wir andere begehen sehen, uns zu hüten beschliessen, somit diese Erfahrungen auf einen kleinen Kreis sich beschränkten: doch, wer diess behauptet, zeigt Armuth an Beobachtungsgabe; ich will nicht reden von der Nachahmung, wie sie sich in so unendlich vielen, ja fast allen Zweigen und Gebieten des Lebens zeigt, nicht von den Künsten und Künstlern, deren Ausbildung fast einzig und allein auf ihr beruht, nicht von den Arten des täglichen Erwerbs, die alle auf das Lernen von Andern basirt sind: nur die Erziehung, die moralische Ausbildung will ich kurz erwähnen, die ja eins der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Rad in dem Getriebe der Weltenuhr ist. Das Kind lernt Moral nicht durch wörtliche sondern durch praktische Lehren, das ist Lehren, wie sie die tägliche Erfahrung, das vor den Augen stets gegenwärtige Beispiel giebt. Durch Ermahnung, Warnung, Drohung und Strafe im nöthigen Falle, mit Hinweisung auf Gescheh'nes und Bestehendes wird es erst langsam zur Idee der Vollkommenheit, zum Streben nach wahrer Freiheit, nämlich Zusammenfallen des menschlichen Willens mit dem göttlichen Gesetze, herangebildet.

Eine schwer zu erörternde Frage ist, ob auch die Zukunft, ohne noch zu sein, schon lehrreich sey? Ist die Zukunft eine Kette von Vorstellungs-Gliedern,

die nach dem Gesetze des Grundes und der Folge zusammenhängen und welche Glieder erst nach und nach ablaufen, so ist sie, sobald diese Vorstellungen faktisch in unserm Besitze sind, jedenfalls lehrreich. Als übrigens einst ein Jüngling zum Apostel Philippus kam und dieser ihn um seine Zukunft fragte, der Jüngling aber des Apostels Frage mit Kundgebung seiner hochfahrenden Pläne beantwortete; da brachte ihn Philippus durch seine beständige Frage: Und dann? zum nachdenkenden Stillschweigen und sogar zu einer Umwandlung seines Lebens zum Bessern. Für diesen Jüngling ist jedenfalls auch die Zukunft lehrreich gewesen.

Es bleibt nun noch das Christenthum als Quelle der Belehrung für die Menschheit zu betrachten übrig. Das Christenthum belehrt uns über die Gottheit, über uns selbst, und über unser Verhältniss zu Gott und unsern Mitmenschen und stellt uns nicht etwa bloss nackte Wahrheiten hin, sondern es weiss diese auf die vollkommenste Weise für das Leben fruchtbar zu machen im Gegensatz zu allen andern Religionen und philosophischen Systemen, sowie zur heidnischen Philosophie, die wohl durch ihren Reichthum und durch die Tiefe der Ideen als Pflegemutter bei Ausbildung aller späteren philosophischen Normen, und als Muster für alle Zeiten dasteht, jedoch bei Anwendung ihrer Sätze auf die Praxis nothwendig in Extreme und innere Widersprüche gerathen musste. Das Christenthum ist also höchst lehrreich seiner theoretischen und praktischen Seite nach.

Besonders erhaben und nützlich zugleich ist die Lehre von der Unsterblichkeit und Ewigkeit nach dem Tode, die vom Gedankenkreise grosser Geister nie trennbar gewesen ist und durch das Christenthum die Wohlthätigkeit eines für Alle gemeinsamen Gutes erreichte. Zernichtet einerseits die Vorstellung von einer Nicht-Existenz nach dem Tode des Selbstgefühl des Menschen, lähmt seine Handlungsweise und gibt seiner Phantasie den Todesstoss: so ist sie andrerseits für die Moralität von zerstörender Wirkung und ist daher ein geordnetes soziales Ganze mit ihr unmöglich je vereinbar. Deshalb kannten klare, geordnete Köpfe des Alterthumes die Unsterblichkeit gar wohl: und in den Schriften eines Plato, Aristoteles, Cicero können wir in ganz unzweideutiger Weise davon lesen. Der Mangel jedoch an einer solchen Vorstellung beim grossen Haufen dürfte als richtiges Motiv für die furchtbare Zerfahrenheit anzusehen sein, welche wir in den moralischen An-

schsnungen der Alten oft finden, und über welche wir bei Menschen staunen, denen wir eine höhere Gabe des Verstandes, als sie in unserm, modernen Zeitalter anzutreffen ist, kaum absprechen können.

Dass also dem Menschen die Mittel nicht fehlen, durch welche er aus dem Zustande der Unwissenheit und des Zweifels heraus zu einer bessern geistigen Existenz sich hinaufschwingen kann, ist klar. Wer diese Mittel unbenützt lässt, der ist selbst Schuld, wann ihn Verderben trifft. Wohl aber dem, der sie weise anwendet, zur rechten Zeit, am rechten Orte, und so das Ziel, das uns Allen vorgesteckt ist, glücklich erreicht!

II.

Elaborat eines Italieners.

Indicare quale carriera si abbia scelto, prendere ad esame le principali professioni esponendone gli obblighi, i vantaggi, i pesi ecc. e sviluppare le ragioni, che determinarono la scielta che s' è fatta. In forma di trattato, di lettera o di dialogo.

Dialogo.

A. Ti sei adunque, amico caro, assolutamente deciso pell' avvocatura?

B. Irrevocabilmente — a meno che in questo frattempo il Cielo non mandi una piova d' oro in casa mia — cosa molto improbabile.

A. Ma come tu vuoi divenire giurisconsulto, tu, che pizzichi un po' di poeta?

B. Capisco, che da un punto di vista questa professione non e assai poetica, ma ho delle buone ragioni per cui la ho scelta.

A. Mi renderai conto in seguito più ampiamente di ciò. Prima permetti, ti dica, che credo sarai abbastanza ragionevole per ascoltare le obbiezioni, che ti farò, le quali consisteranno in dare una rivista alle altre professioni, che potresti scegliere.

B. Parla, parla pure.

A. E queste sarebbero: Il sacerdozio, la medicina, la tecnica e la pedagogica. Della prima non ti parlo —

B. E fai bene perchè, nelle circostanze attuali non m' appiglierei così facilmente a quel ministero.

A. Ma la medicina!

B. So bene, che sei un adoratore della santa Igea —

A. La medicina è la filantropicissima fra le professioni! Arte veramente umana, perchè dimmi, che v' ha di più corrispondente alla umana natura, che di sollevare gl' infelici? Che di più nobile, che porgere la mano consolatrice al sofferente fratello? Di portare la consolazione, la pace, la vita nelle famiglie? Ma pensa, immaginati quale soddisfazione deve essere quella, allorchè una schiera di tenerelli bambini t' abbracciano le ginocchia, ti ringraziano a calde lagrime per aver salvato loro l' amato genitore? Allorchè qualche semplice borghese con una stretta di mano, con una muta guardata ti dice: „Signore io La riconosco per mio benefattore“ „Signore, ella ha strappato la mia famiglia dall' orlo dell' abbisso.“ „I miei figli hanno ancora un padre! Ella fu per loro un benefico genio, che li preservò forse da più, che dalla miseria: Dall' onta e dal delitto!“ Coteste sono soddisfazioni, cotesti sono i veri piaceri della vita, cotesti — —

B. Basta, basta perdinci! Prendi fiato un poco! Che bella „tirade“ come direbbero di là dei monti. Sai mio caro, che mi diverte la tua eloquenza, e che faresti meglio a divenir avvocato, che medico — ma in tal modo non si guadagna nemmeno per —

A. Che mi parli di guadagni? Io guadagnare sulle vite de' miei fratelli? E forse anche dopo non aver potuto salvarli? —

B. Ossia dopo averli uccisi, perchè — eh, che diamine ti contorci? sta buono — ne ucciderai anche tu.

A. E' possibile. Il tragico destino dell' umanità vuole, che le nostre misere forze spesso si frangano di fronte a potenze superiori. — Ma io vedo —

B. Che non è possibile di convertirmi al culto della santa Igea.

A. Or bene ti parlerò d' altre professioni, sebbene nessuna possasi paragonare alla medicina — Ah diventa medico, mio caro —

B. Di nuovo —

A. Ma non essere poi sì caparbio; pensa alle lagrime di cui chi esercita quel malaugurato mestiere, che scegli, è causa, pensa —

B. Eccetera; eccetera. Non incominciarmi una filippica contro l' avvocatura, ma parlami delle altre professioni, che credi dovrei preporre alla giurisprudenza.

A. Potresti divenire ingeniere, è per tal maniera si giova anche all'

umanità, sebbene questo utile non sia da confrontarsi coll' utile, che le apporta la medicina. In quest' arte non c' è niente di altamente morale come nell' arte medica: tuttavia il buon andamento degl' interessi materiali può servire molto allo sviluppo morale d' una nazione. Quando p. e. gl' Italiani sapranno che cosa sia industria, commercio ecc. vedremo cambiarsi questo paese di faccia. Ma l' influenza della medicina è più immediata, perchè „Sana mens in corpore sano". Potresti anche scegliere la pedagogica, e questa professione sarebbe, mi sembra, addattatissima per te; ma ne dio t' abbaglia —

B. Non ricominciamo a declamare, ma ascolta piuttosto la mia risposta. Te, guariranno gli anni. Riguardo me, ti dico, che per lucrosa, che sia quell' arte da te tanto vantata, la non mi va a sangue. Quanto alla tecnica ed alla pedagogica, da te pure propostemi eccoti il mio sentimento. Credo, che mi piacerebbero quelle professioni, specialmente la seconda, ma io voglio una vita possibilmente libera. È per ciò, non per isviscerato amore che porti ai codici, che divengo avvocato. Quest' arte non ha, che di servirmi di mezzo per raggiungere i miei scopi, scopi prefissici dal Cielo e da natura: Maggior possibile perfezionamento. Spero, che non fu, che un solo momento, poco fa, che dubitasti della mia superbia, per supporre, che a conseguire i miei scopi, io m' abbia, nell' esercizio di quell' arte, ad avvilire.

A. Sta certo, che nol dissi di te.

B. Ma non è poi neanche così asciutta quest' arte, come vogliono alcuni. Demostene e Cicerone furono anche avvocati, ed i loro scritti vengono divorati da quegli stessi, che disprezzano i codici. C' è anche del poetico nell' avvocatura, in quanto che, essa è la professione in cui è più neccessaria, che dovunque l' eloquenza. Oltreciò credo finalmente, che anche gli stessi aridi codici possano, per chi sa interpretarne lo spirito, divenire un' inesauribile fonte di diletto grave, pensato. Nutranmi le arti il cuore, la dotta Astrea ne freni l' impeto, a stabilire fra loro perfetta armonia, venga la storia, posta secondo il Tommasèo, al punto in cui l' arte e la scienza si baciano. — Eccomi, amico, alla fine, eccoti tutto esposto abbastanza chiaramente.

A. Io desidero certo, che divenghi felice!*)

*) *Der Verfasser dieses Aufsatzes trat aus dem Gymnasium Mitterburg in die 3. Kl. des görzer Gymn. über und besuchte in der 3. 4. u. 5. Kl. den kombinirten, und in den folgenden 3 Klassen den mit jeder einzelnen verbundenen zweistündigen italienischen Obligatkurs.*

III.

Elaborat eines Slovenen.

Kakšne prikazni so spremjale razširjanje keršćanstva v pervih stoletjih s posebnim ozirom na Slovence?

Vsak znamenit čin, vsaka važnejša prikazen, ki namerja v oboru moralnih pravil ali v državnih primerih velike premembe, znatne prekucije napraviti, vzbudi neštevilno protivnih moči, ki se trdno staregs, prinavajenega teka držijo in prenaredbam na vso moč vstavljajo; čem veče so premembe, čem neugodnejši primerom in okoliščinam, za kterih si prizadevajo veljavnosti, existencije pridobiti, tem hujša, tem sovražnejša so nasprotstva; zato so se načela, prekucije, v vgodnih časih z najboljšim uspehom razširjale, ktere bi bile pri drugačnih, nasprotnih okoliščinah v prvem početku žalostno potrte. To je navadna, naravna osoda vseh enakih dogodeb, kar jih nam listi povestični kažejo; naravna pravim, ker je globoko v duhu posamnega človeka, celih narodov, da iste svetovladajoče moči vkoreninjena. Samo prikazen, ki je največe prekucije v vseh primerih, družinskih in državnih, v moralnih načelih, kratko v duševnem in telesnem življenji, vzročila; ktere nasledki so se najčišči, najbolj dolgo časa in v glavnem skorej nespremenjeni po neizmernih prostorih razširjeni, vzdržali, samo krščanstvo se loči od druzih pomembnih dogodeb, samo ono se ni držalo naravnega razvitja in sicer v sredstvih razširjanja in v čudobitri zmagi neštevilnih in mogočnih nasprotstev; iz česar bi naravno sklepali, čeravno bi nam ne bila sveta pisma natanjčnih razjasnil podala, da keršćanstva neso človeške moči razširjale, da se jih je le višs moč, po nzši veri božanstvo samo, kot sredstva posluževalo, plamteče svetilo resnice v grozne tmine postaviti. Če prikazni na tanjko pregledamo, z enakimi druzih činov primerimo, se nam bo zmirej jasneje varstvo najvišega nad našo vero prisvitljevalo. Če ravno nam vsa stoletja, znabiti poslednja še bolj kot prva, božje vladanje, božjo pričujočnost v njegovi cerkvi kažejo, so vendar le prvi časi prav sposobni, človeški razum visoke resnice jasno prepričati, ker je neprimernost med sredstvi in uspehom tam najbolj očevidna, čisto na vrhu, da jo vsako najslabši oko lahko zapazi; v poznejših časih je mogoče le vajenemu hištoričnemu očesu iz raznozamotanih upljivov, bistri studenec resnice, za-

gledati. V obor prvih časov bodemo pa omejili krščanstvo v paganskej državi; osodo naše crkve v pokristjanjeni rimski državi, posebno za časov Konstantina; pogledali bomo slednjič kako okoliščine so resnico do barbarjev zanesle, med klerimi se bomo le na Slovane, posebno pa na Slovence natanjčnejše ozrli. Kar se tiče prikazni razširjanja krščanstva v paganskej rimski državi, je treba, da se najpopred na prvi začetek v judejski državici ozremo. Tam je nebeški učenik neizobražene prostake za svoje pomagavce, za utemeljenje celi svet obsegajoče naprave izvolil; tam je stopila prvikrat resnica komaj spočeta z orjaško močjo ležeči zvijači, vterjenim predsodkom judovskega naroda na boljišče, kterega bogočastje se je bilo že davno v gole zunanje obrede pogreznilo, kterega theokratično državico so Rimci, kakor jim je bilo ljubo, vladali, ker je bila že sama na sebi v mnoge verske in politične stranke razcepljena. Dva mogočna jeza je bil čas razširjanju resnice v obljubljeni deželi postavil. Duhovaištvo raznih verskih strank je z bistrim očesom kmalo sprevidilo, da nova vera ljubezni in resnice ne trpi zvijač, da sovraži dobičkarijo, mrzlo sebičnost, da ceni le duha visoko, nikakor prazne besede in nje votlega doma. Napenjali so vse moči, ves upljiv, kterega so pri narodu imeli, da bi že v zibelki tako močno dete zadušili, kajti šlo jim je za živo, bila je to borba za existencijo, za življenje ali uničenje. Ali njih trud se ni mogel neodoljivi resnici dolgo zoperstavljati, kmalo jim je bila krinka pobožnosti odtrgana, in osramotjeni so kazali svetu svetohliuski obraz zvijače. Drugi mogočen vpor so bila kriva načela narodova. Ne bom na široko razpravljal vseh narodovih pomerij, ki so bila novi veri sovražna, le naj glavnejšega predsodka omenim, krivo razumenje svetih pisem o prihodu mešiahovem. Mehkužen, slapolen narod, kakor je bil hebrejski, kteremu je bila zunajnost, prazna beseda, čez vse, je tudi pomenljive črte narodnih prorokov razlagal, kakor je srce želelo. Pričakoval je slavnega razrušitelja državnih vezi, mogočnega oslavitelja narodovega. Ni čuda, da se je parodii njegovih gorečih želj, bornemu sinu mizarjevemu, na vso moč stavil, njegove resnice zametavši in slednjič največega učitelja umoril. Theokratična državica je po dopolnjeni meri hudobij grozovito, tragično končala; na razvalinah Jerušalimovih je stala ohola podoba imperatorjeva; narod hebrejski je, po vsem svetu raztresen, solzno k svetemu mestu oči obračal, in ni smel na lastno zemljo stopiti; nova vera pa, ki so jo v neznatnem začetku preganjali in zasmehovali, se je začela na razvalinah hebrejskega naroda pre-

krasno razcvetati. Tako se poda v marsikterem preganjavstvu že precej vterjena in preskušena nova crkev do paganov grških in rimskih. Mnogo vgodnih okoliščin ji je res pot do njih olajšalo, kakor povsodna veljava grškega jezika, visoka stopnja izobraženosti, do ktere so bili ti narodi z naravnimi močmi prisopihali; rimska svetovlada in nasledno polajšanje kommunikacije; občno zaželjenje po popravah in zboljšanjih v moralnem obziru, ker so ravno takrat pod najhujšim jarmom vseh strasti in hudobij ječali. Če pa pomislimo neštevilne zadržke, ki so resnico ovirali, velike prekucije, ki jih je moralo potrebno krščanstvo v rimski državi vzročiti, če je hotlo tako vterjene ustave stresti in razrušiti, se ne bomo zelo čudili velikim protivnim močem, ki so se ji takrat uprle. Paganska odreja, bogočastje, ki je bilo z državo ozko svezano; duhovni in vsi dostojniki, ki so imeli pri obredih kaka opravila; vojaštvo, na ktero je imelo bogočastje velik upljiv, slednjič vse modrijanske šole in takratni napihujeni učenjaki in pri vsem tem slabe teleane, phyzične moči mlade crkve so bili gotovo zadržki, ki bi vsaki naravni moči protivili. Vsi ti faktorji so se pod vodstvom državnim združili v tistih grozovitih preganjanjih prvih štirih stoletij in so z vsemi mogočimi sredstvi, z mukami, s pregnanstvom in s smrtjo, mlado drevo stresali; ali krščanstvo se ni ganilo, njegov uspeh je bil zmiraj veči. „Semen est sanguis Christianorum“ je navdušeno zaklical Tertullian. Poskušalo je paganstvo še strupeni meč laži in opravljivosti in je krščanstvo kot neumuo novarijo, kot hudobno družbo, v kterej se skrivna nesramna početja, epulae Thyestaeae, in Bog vé kaj doprinašajo. Ali krepko so jim stopili v bran učenjaki nove crkve, kterih razum se je bil formalno na klassičnih izgledih izbistril, in so z bogato zgovornostjo sovražne jezike zavezali. Prvi kristjani so z blagimi čini, s poterpežljivostjo, zavračevali laži, ki so jih o njih sovražniki trosili in tako so si sčasoma po njih blagosti med pagani samimi prijateljev zadobili in huda preganjanja so sčasoma potihnila, dokler ni znana naključba, ali prav za prav božja previdnost v Konstantinu mogočnega varha in razširjevalca grenko preskušeni crkvi pridobila. Ž njim se začne nova, druga doba razširjenja krščanstva v prvih stoletijih. On je novo vero na državno povišal; pa vendar ni paganov silil, da bi se krščanstva poprijeli, ampak modro je razširjanju naravno razvitje pripustil. Odpravil je najpoprej grde paganske naprave, kakor mysterije in je božje hrame zaprl, kjer so bili že zelo zapuščeni in si je obče povsod prizadeval svojo državo po blagih krščanskih principih ustanoviti, ki so

kmalo žlahtni sad pokazali. Vender ni tako lahko, zastarela načela, posebno pa tako globoko vkoreninjena, kakor so verska, kot obleko sleči in se novih poprijeti. Stare zastave se navadno še dolgo borijo z novimi, dokler popolnoma ne onemagajo. To nam pojasnuje Julijan — Apostatovo početje, ki si je na vso moč, pa zastonj, prizadeval, paganstvo z vničenjem krščanstva oživiti; iz tega lahko povzamemo zakaj se nam ravno v teh prebodnih časih toliko krivovér objavlja, s kterimi so se najbistroumnejši možje, kar jih zemlja nosila, bojevali. V to dobo spadajo burni prepiri, hude vojske z Arijani, Nestorjani, Entychijani, Pelagijani i. t. d.; za teh časov se je svetu pokazal obrovski duh Athanasijev, Bazilijev, Chrysostomov in Augustinov, kakoršnih ljudje gotovo ne bodo več občudovali. Po prestanih viharnih časih, ktere so crkvi razne krivoverske stranke vzročile, se v sedmem stoletju obzorje krščanstvu sopet zvedri in njegov blagotvorni upljiv začne povsod kali poganjati. Krščanska filosofia se začne v podobi meništva, po svetem Antoniju ustanovljenega in po sv. Benediktu dokončanega, krasno razcvetati in po neizmernih prostorih razširjati, medtem ko je Sokrat zasbiti komaj 100 pravih učencov štel. Redovniki so povsod omiko vzdrževali in krščanstvo v najdaljne kraje razširjali, kakor v Armenijo, Perzijo celo v Britanijo, kamor še rimsko orožje ni seglo. Vendar je bilo razširjenje krščanstva v tej dobi bolj le sporadično, le po naključbi. Pravo systematično spreobračanje in proselytovanje med barbarji spada v tretjo dobo, v osmo, deveto stoletje. Najpopred so dobili Irlandčani po mnihu Augustinu pravo vero; oni so jo med Britanni razširili, odkodar je Winfried (Bonifac) v letu 755 Germanom resnico svete vere prinesel. Slovansko poganstvo je od treh krajev luč resnice in omike razsvitljevala. Iz Carigrada, iz sosednih nemških dežel in iz Rimskega (respective za nas Slovene iz Ogleja). Nemci so pri Slovanih le malo opravili, ker so resnico Slovanom v sovražni posodi, ptujem jeziku podajali, in s pokristjanjenjem tudi hudo jegó robovanja privlekli. Čeravno se pa pri druzih Slovanih neso zdatnega uspeha veselili, so vendar nas Slovence, ker nesmo bili nikoli za dolgo časa združeni, silovito pokristjanili, pa tudi na veke njihovej oblasti podvrgli, da bi res ne vedel ali je prva dobrota vredna zadnjega zlá. Prešern v Krstu pri Savici nam jasno kaže strategično delovanje tadašnjih aposteljev parskega vojvoda Thassila; zgodovina nam priča o blagodejnem delovanju salcburških škofov. Cyrill in Method sta le v vzhodnih deželah slovenskih, na današnjem spodnjem Štajarskem

in zapadnem Ogrskem krščansko vero oznanjevala; zabiti celo na Kranjskem potovaje v Rim, čeravno povestični listi o tem molčijo. V najzgodnejših casih sta že v zapadnih naših krajinah sveti Mohor in Fortunat pagane spreobračala; nasledek tega je bil, da je oblast oglejskega patriarha dalečč v naše kraje segala. Povestnica nam le malo o aporih slovenskih zoper novo vero pové; po mirnem značaju slovenskem soditi, se neso kaj trdo prenaredbam stavili, ker neso mogli, saj so bili vsi razkosani in nesložni; če pa na panonske Slovane pogledamo, se kmalo prepričamo, da Slovan ne protivi resnici, če se mu le čista resnica, ne pa sužne verige v obliki resničini podajajo. Vsem drugim narodom slovanskim in germanskim je s krščanstvom tudi solnce omike prisijalo, samo pri naših prededih se pokristjanjenje v ničem drugem ne odlikuje, kakor v tem, da se je pred Svetovidu in Perunu pod milim nebom v senci starodavnih lip, klanjal, pozneje pa živemu Bogu v zidanih crkvah, o kterem blizo od učenikov še tolíko ni zvedel, kakor mu je bilo o svojih bogovih znanega. Tako pri Slovencih se kerščanstvo ni tistega blagega sadu obrodilo, kakor pri drugih narodih; še 1000 let po spreobernjenji je po gosti temi duševne neizobraženosti taval, in tava večidel še dan danes — ubogi narod slovenski!*)

b) nicht Muttersprache.

IV.

Deutsches Elaborat eines Slovenen.

Die Natur, das Leben und das Christenthum sind die grössten Lehrer der Menschheit.

Ein hohes Ziel hat die Gottheit ihrem Vertreter auf Erden, der Krone der sinnlichen Welt, vorgesteckt; in fast unerreichbare Ferne scheint es gerückt zu sein, wenn der Verstand die schwachen Kräfte beurtheilet, mit denen der Erdenbürger seine künftige Wahlstatt betritt. Er soll in dieser Erziehungsschule zur Humanität, zur Gottähnlichkeit herangebildet werden; und für diese schwierige Aufgabe bringt er nichts als schlummernde Anlagen zur Welt.

*) *Der Verfasser dieses Aufsatzes besuchte von der 2 — 5. Klasse den damals bestandenen kombinirten, und in den folgenden 3 Klassen den mit jeder einzelnen Klasse verbundenen zweistündigen slovenischen Obligatkurs.*

Wie kümmerlich, wie jämmerlich würde es mit seiner Bildung, mit seinem geistigen Leben ausschauen, wenn ihm die Vorsehung die unumgänglich nothwendigen Wegweiser, und gütigen Lehrer zu seiner Ausbildung nicht besorgt hätte! Allein die unendlich weise Weltregierung gab ihm an die Seite als drei wolwollende Genien, die Natur, das Leben und das Christenthum, die sich inniglich die Hände reichten, um Gottes Liebling zu einer, des hehren Schöpfers würdigen Stufe emporzuschwingen. — Die Mühen der ersten Erziehung, den schwierigsten Theil, übernahm die Allmutter Natur selbst. Sie führte seine beiden Hauptkräfte, die Vernunft und den Verstand, zu dunklen Ahnungen einer höhern, ordnenden Macht und ihrer Vollkommenheiten. Wenn der erste Mensch seine Augen über den unendlichen Wasserspiegel schweifen liess, so verspürte sein Inneres ein unendliches, ewiges Wesen, welches diese unübersehbaren Massen glättet und ihre ungeheuern Tiefen mit seiner allwaltenden Kraft belebt; der Sonnenstrahl, dessen wolthuende Wirkung er an sich verspürte, der die Wiesen färbte und dem Walde sein üppiges Grün verlieh, zeigte ihm deutlich, dass dieses Wesen unendlich gut, die Güte selbst sein müsse. Und das Blümchen mit seiner wunderbaren Einrichtung ist es nicht vermögend auch in dem schlichten Beobachter die Ahnung eines höchst weisen Meisters hervorzurufen? Das Würmchen, welches sich im Staube krümmte bis zu den Ungeheuern, welche nur die Urzeit des Menschengeschlechtes anstaunte, das sanft rauschende Bächlein wie die tosenden Wasserfälle, der Strohhalm wie die Riesenstämme der Urwälder, predigten mit beredter Zunge ein unbegreifliches, unendliches Wesen, welches mit der Kraftfülle das ganze Weltall durchdringt. Jedoch die Wolthat, welche die Natur der Menschheit dadurch leistete, dass sie dieselbe zur Ahnung der Gottheit führte und sie durch ihre Pracht tagtäglich an den Unendlichen erinnert, ist nicht einzig da. Es mussten alle die geistigen und physischen Kräfte, die nur als Anlage in dem Menschen schlummerten, geweckt und geübt werden, wozu ihm die Natur täglich Gelegenheit bot, ja ihn sogar dazu zwang. Denn dadurch, dass sie ihn schon bei der Erschaffung scheinbar stiefmütterlich behandelte und ganz wehrlos in das Sein einführte, wollte sie ihm zeigen, dass er nicht mehr der Sklave, sondern ein rechtmässiges freies Familienglied in ihrer grossen Haushaltung sei, welcher seine geistigen und physischen Fertigkeiten als erworben, nicht als gegeben betrachten soll; sie zeigte ihm dadurch, dass sein Adel nicht in der rohen physischen Gewalt, sondern in der

geistigen Überlegenheit über seine Mitgeschöpfe bestehe. Wenn daher irgend ein Trieb mächtig nach Befriedigung verlangte, so konnten nur die Verstandeskräfte in Verbindung mit der körperlichen Gewalt mit Mühe und Anstrengungen dem dringenden Bedürfnisse abhelfen. Wer könnte da aufzählen die vielen Erfindungen und Entdeckungen, die der Mensch in dem Streben nach Befriedigung einer Begierde machte, ohne sie zu suchen, sondern nur durch Zufall? Da aber der geistige und körperliche Mensch stets Mangel fühlt, und also die Bedürfnisse periodisch wiederkehren, wobei bei jedem Streben nach Befriedigung feindlich die Elemente entgegen treten, so ist es klar, dass die Natur für die Menscheit eine ununterbrochene Übungsschule ist, worin die physischen und neben diesen fast in gleichem Masse die geistigen Kräfte von den rohen, schüchternen Anfängen, wie sie uns die Geschichte an der Wiege der Menschheit zeigt, bis zu ihrer bewunderungswürdiger Ausbildung in unserer Dampfzeit entwickelt werden. — Allein die Jugendbildung der Menschheit ist nicht ein blosses Werk der Natur; sondern des harmonischen Einklanges, des wechselseitigen Eingreifens derselben mit den Lebenserfahrungen der Menschen. Wenn ein Unternehmen, ein Streben einem Individuum oder einem ganzen Volke glückte oder fehlschlug, so hatten sie schon für die Zukunft einen Anhaltspunkt, indem Phantasie und Gedächtniss sich freundlich die Hände reichten, um zu einem ähnlichen Unternehmen die passendste, kürzeste Reihe zu bilden. Dieser einfache Vorgang der menschlichen Seelenthätigkeit, die Lebenserfahrung oder das Leben, wie man es schlechtweg nennt war und ist noch im Verein mit der Natur, der erste Anreger, die Grundlage zu jeder Vollkommenheit, zu der sich die Menschheit emporgeschwungen hat. Alles, was einen gewissen Stempel der Vollendung an sich trägt lässt sich durch immer unvollkommenere Phasen zurückverfolgen, bis der Geist beim unscheinbaren Anfange stehen bleibt, denn ein Bedürfniss ein Zufall zeugte. Mancher Unfall musste Mängel aufdecken und auf Verbesserungen führen, bis aus den ersten phönizischen Kähnen, die schüchtern längst der Küsten segelten, die stattlichen Meerespaläste entstanden, die muthig in die See stechen und den furchtbarsten Andrang der Elemente aushalten. Nur der Erfahrung, der Verbesserung hat es die Buchdruckerkunst zu verdanken, dass man den Ursprung unserer Prachtausgaben, in den unförmlichen Incunabeln kaum vermuthen würde. Auf diesen Vorgang lassen sich die meisten Entdeckungen und Erfindungen auf dem Gebiethe der Kunst und der Wissenschaft zurückführen, deshalb ist der empirische Weg bei allen Wissenschaften von so grosser Wich-

tigkeit, weil er eben naturgemäss ist. Liesse sich dieser Weg zur Vollendung und Vervollkommnung nicht auch auf dem moralischen Felde finden? Wie oft täuscht sich der Verstand bei der Beurtheilung des Guten oder des Gegentheiles, indem er seinen Vorurtheilen folgend voreilig sein Urtheil abgibt? Erst durch oftmalige Täuschungen und Versuche lernt er durch Erfahrungen geläutert, behutsam Schlüsse zu fällen und sein Verhalten zu den Mitmenschen einzurichten überhaupt bei allem Thun und Lassen Klugheit anzuwenden. — Allein wenn auch die Natur mit dem Leben vereint zur Aufklärung der Menschheit viel beigetragen haben, so wurde es doch erst dem Christenthume vorbehalten, das schwachglimmende Licht, welches ihre Mitbelferinen angezündet haben zur hellloderuden Flamme anzufachen und das Verhältniss des einzelnen Menschen zu Gott, zu den Nebenmenschen und zum eigenen Ich zu befestigen. Denn, wenn die Gottheit durch die Natur, durch die manigfachverschlungenen Labyrintwege des Welttreibens in dunklen Ahnungen zu uns sprach, offenbarte sie sich im Christenthume klar und bestimmt; indem die Gottheit selbst uns über sich so viel Aufschluss gab, als es die Regelung unserer Beziehung zu ihr forderte. Durch dasselbe haben wir von Gottes Wesen mehr als eine Ahnung, wenn wir es auch nicht zu begreifen vermögen. Das reinste, vollkommenste Sittengesetz, das Evangelium, gibt uns eine Richtschur in die Hand, nach der wir unfehlbar die Pflichten zu Gott richten können. Auch über die Stellung zu unseren Nebenmenschen gab uns der göttliche Lehrmeister Aufschlüsse, zu denen uns das blosse Licht der Vernunft nicht geführt hätte; denn wer würde den verhasstesten Feind lieben, für die religiöse Bekenntniss die bittersten Schmähungen erdulden, sein ganzes Wohl, sein Leben für den Nächsten aufopfern, wenn das unfehlbare Sittengesetz uns dieses nicht als Pflichten vorgesetzt hätte. Dieses Sittengesetz berücksichtiget ferner alle Zeitverhältnisse, alle Stände, welcher Umstand sehr viel beitrug, dass es nach 19. Jahrhunderten noch giltig und von den Vernünftigen unangetastet da steht. Belehrte uns ferner das Christenthum nicht auch über uns selbst hinreichend? Es löste ja die schwierigsten Aufgaben, an denen die Weisen des Alterthumes vergebens grübelten und an denen die Thoren der Neuzeit sich fruchtlos abmartern, ganz einfach. Es zeigte uns, dass der Missbrauch der Freiheit das unselige Übel über die Welt verhängte und uns von dem Wege der Bestimmung ablenkte, bis die Gottheit selbst uns auf den rechten Pfad zurückführte, an dem wir zu einem

bessern Jenseits gelangen können. — So vollendete das Christenthum das grosse Werk der Belehrung der Menschheit, welche in einem sehr hoben Grade jedoch nur unvollkommen die Natur und das Leben übten. Diese drei Lehrer klärten die Menschheit über die wichtigsten und nothwendigsten Wahrheiten hinreichend auf; des Menschen Pflicht ist es, dieser Stimme der Wahrheit, nicht dem lockenden Scheine zu folgen.

V.

Deutsches Elaborat eines Italieners.

Die Natur, das Leben und das Christenthum sind die drei grössten Lehrer der Menschheit.

„Strebe immer zum Ganzen und kannst du selbst ein Ganzes nicht werden, als dienendes Glied schliess dem Ganzen dich an." So lauten die Worte jenes deutschen Coryphäen, Schillers. Aber welch' ein Inhalt liegt in jenem einfachen Satze! Werde ein Ganzes ruft er uns zu. Inhaltsschweres Wort! Wir Menschen deren Verstand und Vernunft getrübt, deren Wille geschwächt, wir sollen ein Ganzes werden. Ja; denn der allgütige Schöpfer, der gab uns drei Lehrer, die treu bei uns ausharren bis aus Ende, die unsere Schritte nur zu unserer und des Nächsten Wohlfahrt leiten, die mitten im Sturme wie drei glänzende Sonnen uns leuchten, und die wahre Bahn uns sehen lassen. Sie sind: die Natur, das Leben und das Christenthum.

Die Natur in ihrer Pracht und Herrlichkeit, in ihrer Grösse und Erhabenheit, sie ist wahrlich eine Lehrerin der Menschheit. Trette in ihren weiten Tempel, durchgehe mit forschendem Blicke ihre Hallen, betrachte sogar das einfache Gräslein und laut wird sie dir des Schöpfers Allmacht und Weisheit verkündigen. Schaue die Biene, schaue die Ameise an, und lerne von ihr arbeiten. Derjenige, der die Lilien des Feldes kleidet die Vögel des Himmels speiset, der soll deiner vergessen? Ja die Natur, sie ist eine unerschöpfliche Quelle von moralischen Ideen. Sie ist ein aufgeschlagenes Buch und glücklich derjenige, der darin zu lesen und die Geheimnisse derselben zu enthüllen vermag. Dunkle Sturmwolken umziehen den Horizont, Blitz und Donner kündigen das baldige Gewitter an, es naht, es ist da und die bluhende Landschaft wird öde wie eine Wüste. Wer erkennt hier nicht die strafende Gottheit, wer nicht den grollenden Schöpfer, der seine untreuen Geschöpfe geisseln will? Unterwerfe dich daher

jenen Gesetzen, deren Befolgung nur dein Wohl fördern. Aber auch die weltliche Macht, sie sei dir eine heilige, denn sie ist ein Ausfluss jener Göttlichen.

Aber nicht blos zur Veredlung des Herzens, nicht zur Erweckung moralischer Ideen allein leitet uns die Natur, sondern die Enthüllung ihrer geheimen Kräfte, das Studium ihrer unwandelbaren Gesetze führt auch zu Wohlsein und geistigen Bildung. Die einfache Entdeckung der Kraft des Dampfes führte in der Folge zur Erfindung der Dampfmaschinen. Die Wirkungen des elektrischen Stromes wusste man zu benützen um Nachrichten in die entferntesten Orte mit Blitzesschnelle zu entsenden. Zeit und Raum schrumpften durch diese beiden Erfindungen zusammen, die Pole der Erde, die Breite der Oceane wurden näher gerückt. In Folge dessen hob sich der Handel, mit diesem der Reichthum und in weiterer Folge die geistige Bildung von Völker und Nationen. Menschen der entlegensten Küsten treffen zusammen, Gebildete und Ungebildete verkehren mit einander, die Lebensanschauung des einzelnen erweitert sich, und hier ist der zweite Lehrer der Menschheit, das Leben. Da im Strome der Welt brauchen wir Erfahrung, die uns enthüllen den verrathsinnenden Nächsten.

Unerfahren tritt der Jüngling aus dem elterlichen Hause, nichts als die tröstenden Ermahnungen des Vaters und die Segnungen der zärtlichen Mutter begleiten ihn hinaus in die Fremde. Wie gefahrvoll ist die Bahn, die er geht und wie schlüpfrig der Weg! Rechts und links drohet ihm Verderben, Verführung; Aber um viel leichter kann er sich retten aus den Gefahren, wenn die Erfahrung ihm zur Seite stehet? Sie zeigt ihm die verborgenen Pfiffe und Kniffe der Welt, sie enthüllt das verrätherische Herz des Freundes, sie rettet ihn aus den Schlingen des Lasters. Diese Erfahrung kann er auch aus der Geschichte, der Lehrerin des Lebens, lernen. Rolle die Annalen vergangener Jahrhunderte auf und verfolge mit Aufmerksamkeit die Biografien der einzelnen Männer und lerne selbst darnach leben. Du wirst sehen, wie der kleine Funke der Leidenschaft bald zur hochlodernden Flamme wird, die Blüthe und Leben zerstört; Du wirst aber auch sehen, wie aus dem nach Wahrheit strebendem Jüngling der Filosof wird, der für die Menschheit so viel gutes schafft.

Nicht mag ich weiter sprechen über die Vortheile, die das Studium des Lebens bringt. Nur unter Menschen kannst du ein wahrer Mensch werden.

Aber noch mangelt die Blüthe dieser zarten Pflanze, dem Leben. Sie fing sich zu bilden in der Natur, diese war ihre erste Pflegerin, sie wuchs auf

im Getümmel der Welt und blühet und bringet Frucht nur unter dem Einflusse des Christenthumes.

Das Christenthum ist es, welches unsere Kräfte so leitet und führet, dass sie nicht zu egoistischem Handeln, nein, sondern zu freundschaftlichem Thun gegen unsere Mitbrüder wirksam auftreten. Es lehrt unsere Feinde lieben, es befiehlt, dass wir segnen, die uns fluchen. Christi Lehren bilden eine mächtige Stütze, die uns aufrechterhält, mag der Sturm noch gewaltig, noch so drohend sein. Sieb' dorten jenen verzfeifelnden Vater! Der Tod hat seine Genossen ihm geraubt, seine Kinder rufen ebenfalls von Krankheiten gequält um Hülfe, er kann ihnen nicht helfen. Armer Vater! Aber der Glaube tröstet ihn; wo die Leiden am grössten sind, da ist auch Gottes Hülfe am nächsten. Er beruhiget sich und sieb' eine freundliche Hand hülft ihm. Im festem Vertrauen auf Gott lernen wir geduldig ertragen des Schicksals harte Schläge.

Der Glaube ist die feste Stütze des Lebens. Mögen Stürme toben, Orkane es zu vernichten drohen, mag Tod und Verderben an seiner Seite wandeln, der Glaube wird ihn retten, fest hoffend auf die Liebe seines Schöpfers.

Wir haben also gesehen, dass die Natur das Leben und das Christenthum die drei grössten Lehrer der Menschheit sind.

Italienisches Elaborat eines Deutschen.

Indicare quale carriera s' abbia scelta, prendere ad esame le principali professioni, esponendone gli obblighi, i vantaggi, i pesi, ecc.; e sviluppare le ragioni, che determinarono la scelta, che s' è fatta.

Caro amico!

Benchè lo scrivere delle lettere a' suoi amici in generale non se lo prenda per cosa tanto difficile o disaggradevole, che sia fatta oggetto d' esame di maturità, pur vedi, ch' oggi è stato così, e t' accorgi, che la mia fortuna, mai abbandonandomi, per questa volta d' un serioso affare vuol far per me il dolce piacere di scrivere a te. A quest' occasione, la prima domanda che mi faresti, se fosti qui, sarebbe, qual carriera io mi sia scelto e a questa domanda oggi voglio risponderti.

Giacchè 'l tempo, ove bisogna prendere una risoluzione intorno alla sua vita, a' occhj veggenti s' approssima, conviene aprir gli occhj, e far ri-

404

vista di tutte le condizioni della vita umana. Vi s'offrono molte, è vero, ma poche soltanto, che convengano alla nostra indole. Ecco primamente la condizione de' preti. Certo è questa delle più belle che potrebbesi scegliere. Ai dolci doveri d'un pastore della sua gregge s'aggiungono l'eccelso ufficio d'un ministro della deità e l'illustre carica d'un propagatore della cultura e della civilizzazione. Ma non ciascuno ha in sè le facoltà per farsi ecclesiastico. Quantunque Orazio dice molto bene:

Nil mortalibus arduum est . . .

questa carica pure mi parrebbe troppo grave siccome la necessità di compir solo il cammin di nostra vita, chè il cuore, per ben godere, ha bisogno di divider con altri le sue gioje. Ma passiamo ad un'altra professione. Quanto alla medicina: s'io la scegliessi, si avvererebbe in me ciò, ch'Ovidio dice degli uomini:

Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata,

giacchè non posso vedere il sangue. Contuttociò. chi sa, s' io non potrei ancora essere una volta un celebre dottore. Per altro questa è anche la cagione che mi proibisce lo stato militare. Resta però ancora la condizione dell'impiegato, del mercatore. Guardiamci un poco. L'avvocato, cioè 'l buon' avvocato, che ha molto a fare, è tutto privo del suo tempo. Mai egli ha un momento cheto; sempre pressochè dilacerato da' suoi clienti, egli è alienato e rubato alla propria famiglia. Dirai forse: „Basta ch'egli viva così qualche tempo, poi, dopo aver ammassato ricchezze bastanti per vivere il resto de' suoi giorni contento e commodamente, egli potrà lasciare indietro lo strepito della città e far ciò ch'egli vorrà." Caro amico! Leggi, ti prego, la prima Satira del primo libro d'Orazio; guarda quell' avaro, che mai è contento, che sempre teme ancora d'aver poco o niente;

congestis undique saccis

Indormit inhians . . .

vorresti tu diventar un tale? Ma forse impiegato? Questa condizione pare ch' essa non fosse stata nota agli antichi, imperciocchè nè Orazio la nomina, dov'egli fa la rivista delle condizioni umane:

Sunt, quos curriculo pulverem Olympicum etc.

nè credo ch' egli voglia notare questa condizione, quando dice:

„Beatus ille, qui procul negotiis etc.“ Donde io conchiudo che nella di lui testa essa non ha fatto le prime parti.

Che c' è da fare adunque? facciamo così! Seguiamo la natura in ogni cosa; essendo informati di tutto quel che concerne l' affare ed avendo cercato per tutta la casa del mondo, troveremo, ch'essa è la miglior duce. E per questo faremci agronomi.

L' agronomia ne' nostri tempj è cosa, che aprisce belle viste a chi abbraccia con ardore questa professione. Nelle diverse provincie del nostro impero vi sono ancora grandi latifundi, i quali non potendo venire amministrati da un solo, cioè dal possessore, a cagion della lor vastezza, richiedono un'immenso numero d' impiegati e d' economi. Ma l' economia ha bisogno di studj, e le scuole, nelle quali si fanno questi studj, non sono da tanto lungi. Onde risorge che la maggioranza di questi uomini non hanno, nè possono avere le cognizioni necessarie per adempire il loro dovere. Chi dunque con istudj solleciti e diligenti s' acquista queste cognizioni, non ha soltanto speranza di trovar bentosto i conti giusti, ma anche di diventare un vero benefattore del suo paese, facendolo produr cose, ch' egli non produsse finora ed aumentando 'l valore delle tenute. Per altro, è questa condizione delle più salubri. Se anche nemmeno quì le cancellarie sono escluse, nondimeno generalmente giorno e notte si va lustrando i campi, respirando l' aria fresca e lavorando non pur colla testa ma anche colle mani. Sono rare le professioni, ove la domenica si può prender il suo Omero od Orazio e stendersi nell' erba al rezzo di una quercia o d'un fago vicino ad una bella sorgente e passar così da tempo in tempo un giorno di questi, che gli antichi poeti predicano tanto felici. Veggo bene, che quì non descrivo la sorte d' ogni economo, ma soltanto di quello, che sapeva e poteva sceglierai un tal luogo.

Quanto agli studj umanistici e gli autori classici, m' hanno troppo gradito, perch' io mai li lasciassi in qualsivoglia condizione. Perlochè la condizione del mercatore non può avere nessun' attrattiva per me. Chè questi sempre occupato de' suoi affari di commercio, caccia ogni altro pensiero dalla sua testa, tutto si smarrisce nel suo libro maestro, di giorno ci pensa, di notte ne sogna nè altra cosa in lui può pigliar radici. Mai non ho veduto un negoziante prender in mano qualche poesia, qualche romanzo, o in generale occuparsi

molto delle letture. Una tal vita bisogna che paja trista e secca a chiunque è avezzo a rilasciar di tempo in tempo la sfera delle proprie idee e d'approfondarsi per un ora o due in un bel poema od in un discorso di Cicerone ovvero nelle filosofie di Platone o d'altri. E come i muscoli s'irrigidiscono e s'ossificano, non essendo esercitati per varj movimenti, così anche l'uomo poco a poco perde ogni slancio di fantasia, s'egli sempre maneggia cose materiali, senza mai darsi a quelle occupazioni, che gli antichi chiamavano „artes ingenuae". Da questo punto di vista la professura mi sembra essere la più bella condizione. In mezzo alla gioventù, intorniato da tutte quelle circostanze particolari, che riconducono la memoria alla propria verde età, il maestro di scuola vive quasi sempre giovane; Aggiungiamoci, che 'l professore sempre tratta quelle materie, ch' egli stesso s' è scelto come studio favorito, e che questa materia è sempre qualche cosa, che ci alza un poco in sù della sfera della vita commune, e così vedremo, che questa condizione ha vantaggi ch'ad ogni altra mancano.

Vedesti dunque, caro amico, quali siano i miei pensieri sopra le varie condizioni dell' umana vita e quali le cagioni ch' hanno influenza sulla scelta mia. Bramo che d' una parte sii contento di questa, e che dall' altra t'ajutino quelli a scegliere tu medesimo una volta la condizione, a cui la tua vita sia dedicata. Addio.*)

Anmerkung. *Italienische Elaborate slovenischer, und slovenische Elaborate deutscher und italienischer Abiturienten liegen nicht vor.*

---

*) *Der Verfasser dieses Versuches machte sich mit den Anfangsgründen der italienischen Sprache ohne Lehrer bekannt und besuchte sodann in den drei letzten Klassen den zweistündigen italienischen Obligatcurs.*

SCHULNACHRICHTEN.

I.

A.) Der Lehrkörper.

Name und Charakter	Stand	Lehrfach	Stunden wöchentl.
Karl Holzinger Director, Mitgl. d. geol. Reichsanst.	weltlich	Latein in VII.	5
Franz Schaffenhauer, Mtgl. d. bot. zool. Ges. in Wien.	„	Lat. in IV. u. VIII; Griech. in IV; Math. in II.	18
Lorenz Pertout, Bibliotheksvorstand u. Mtgl. d. Ackerbau Ges. in Görz.	Weltpriester	Religion am O. G.	9
Dr. Gregor Tušar.	„	Lat. in III; Griech. in III. VI; Slov. in III.	18
Ferdinand Gatti, Dirig. des Landesmuseums, Mtgl. d. geol. Reichsanst. und des Central-Aussch. der Ackerbau Ges. in Görz.	weltlich	Geog. u. Gesch. in IV. VI. VIII.	9
Philipp Panschitz, Mtgl. d. Ackerb. Ges. in Görz.	„	Math. u. Physik am O. G.	17
Dr. Ludwig Preiss.	„	Geogr. u. Gesch. in I. A u. B, III, V, VII; Deutsch. u. Prop. in VII.	20
Thomas Hohenwarter.	„	Deutsch in IV, VI, VIII; Lat. in VI; Prop. in VIII.	17
Johann Šolar.	Weltpriester	Lat., Deutsch, Slov. in I. B; Griech. in VII.	18
Andreas Marušič, Mtgl. des Central-Aussch. der Ackerb. Ges. in Görz u. des hist. Vereins für Krain.	„	Religion am U. G; Slov. in IV. VII, VIII.	18
Joseph Steiner.	weltlich	Lat. in V; Griech. in V, VIII; Deutsch in V.	18
Supplirende Lehrer:			
Johann Trojanschek.	weltlich	Lat. Deutsch. Ital. in I A.	14
Joseph Mik, Mtgld. d. k. k. bot. zool. Ges. zu Wien.	„	Naturgesch. in 1—VI; Math. in IV.	17
Johann Jesenko.	„	Ges. in II; Deutsch. in III; Math. in I. B. III; Slov. in V, VI.	16
Franz Budau.	„	Lat. Deutsch, Ital. Slov. in II; Math. in I A.	19

B.

Ausserordentliche Lehrer.

a) *für obligate Fächer.*

Dr. Eugen VALUSSI, Spiritual des fürst erzb. Seminars, lehrte italienische Sprache und Literatur am O. G. wöchentlich . . . . 4 Stunden.

JACOB VICENTINI, Domvicar, lehrte italienische Sprache in der III. und IV. Classe, wöchentlich . . . . 4 Stunden.

FRANZ ENZLER, Lehrer an der k. k. Musterhauptschule, lehrte Kalligraphie in I. und II. wöchentlich . . . . 4 Stunden.

b) *für freie Fächer.*

JOHANN TROJANSCHEK, lehrte die italienische Sprache für Slovenen und Deutsche I. und. II. Curs . . . . a 2 Stunden 4 Stunden.

JOHANN JESENKO, lehrte die slovenische Sprache für Italiener und Deutsche I. Curs . . . . 2 Stunden.

ADALBERT BRECHLER, Lehrer an der k. k. Oberrealschule und Hr. Joseph Kobsa, pens. Realschullehrer, lehrten das Zeichnen in 6 Stunden.

C.

Veränderungen im Lehrkörper.

Durch h. Staatsmin. Erlass vom 28. Juni 1864 Z. 5998 wurde der Supplent Joseph Indrak zur Ablegung seiner Lehramtsprüfung beurlaubt.

„ h. Staatsmin. Erl. 14. Sept. 1864 Z. 6661 wurde Hr. Dr. Hubert Leitgeb. auf sein Ansuchen an das k. k. Gymn. zu Linz übersetzt.

„ h. Staatsmin. Erl. vom 26. Oct. 1864 Z. 10417 wurde in Folge A. h. Entschliessung vom 16. Oct. der disp. prov. Direktor Hr. Dr. Joseph Frapporti zum wirklichen Director des k. k. Gymn. zu Capodistria ernannt.

„ h. Staatsmin. Erl. v. 28. Oct. 1864 Z. 8884 wurde dem Supplenten Hr. Johann Pajk eine am Krainburger Gymn. erledigte Lehrerstelle verliehen.

„ h. Statth. Erl. v. 7. Dezember 1864 Z. 20201 wird die Supplirung des obligaten italienischen Unterrichts vorderhand mit Reduzirung von 14 auf 8 wöchentliche Stunden den Herren Dr. Eugen Valussi und Jakob Vicentini anvertraut.



II.

Lehrplan.

A.) OBLIGATE GEGENSTÄNDE.

I. Classe.

Classenvorstand der I. Abtheilung: *Hr. J. Trojanschek.*
" " II. " " *J. Šolar.*

1. RELIGION 2 St. *I. Abth.* Il Catechismo grande ad uso delle scuole pop. catt. dell'Imp. d'Austria. *II. Abth.* Katekizem, ali keršanski kat. nauk (Lesar). *Hr. A. Marušič.*

2. LATEIN. 8 St. Die regelmässige Formenlehre nach Schinnagl's lat. Elementarbuch. Alle Woche eine schrift. Arbeit.
I. Abth. Hr. J. Trojanschek.
II. " " J. Šolar.

3. DEUTSCHE SPRACHE. 4 St.
I. Abth. Grammatik: die regelmässige Formenlehre; aus der Satzlehre der nakte und bekleidete Satz und einiges über den zusammengesetzten Satz (tabellarisch). Lectüre aus Mozart's II. Bd. Alle Monate 2 Schulaufgaben. *Hr. J. Trojanschek.*

II. Abth. Grammatik: die regelmässige Formenlehre nach dem slov. deutsch. Sprachbuch. — Satzlehre: der einfache Satz nach Redetheil und Satzglied; die Unterschiede zwischen Haupt- und Nebensatz; einiges über die Arten des letztern. — Lectüre. II. Sprach- und Lesebuch für die kath. Hauptschulen. Uebersetzungen ins Deutsche nach I. berilo za slov. šole. — Memorieren, Vortragen. — Alle Wochen 1 schriftl. Arbeit. *Hr. J. Šolar.*

4. ITALIENISCHE SPRACHE. 2 St. Regelmässige Formenlehre nach B. Puoti Grammatik. Lectüre aus libro di lettura p. I. Aufgaben nach Vorschrift.
Hr J. Trojanschek.

5. SLOVENISCHE SPRACHE. 2 St. Die regelmässige Formenlehre nach Janežič's Grammatik. Lectüre nach berilo I. Alle 14 Tage 1 Schul- oder Hausaufgabe. *Hr. J. Šolar.*

6. GEOGRAPHIE. 3 St. Heimatskunde, Topische Geographie. Hauptpunkte der politischen Geographie. Nach Bellinger *Hr. Dr. L. Preiss.*

7. MATHEMATIK. 3 St. Arithmetik: die vier Grundrechnungen in unbenannten ganzen Zahlen; Theilbarkeit der Zahlen — nach Močnik — Geometrie: Entstehung von Linien, Flächen und Körpern; das Wichtigste über die Gerade; Winkellehre. *I. Abth. Hr. Fr. Budau.*
II. " " J. Jesenko.

8. NATURGESCHICHTE. 2 St. Säugethiere und niedere Thiere, nach Pokorny.
Hr. J. Mik.

II. Classe.

Classenvorstand: *Hr. Fr. Budau.*

1. RELIGION. 2 St. (in 2 Abtheilungen) Liturgik nach Frencl.
Hr. A. Marušič.

2. LATEIN. 8 St. Wiederholung der regelmässigen Formenlehre mit Hinzunahme der regelmässigen; Gebrauch der wichtigeren Conjunctionen und des Acc. cum Inf. Supinum, Gerundium und die Participialconstruction; gelegentlich Bemerkungen über die Casuslehre. — Gramm. v. F. Schultz, Lesebuch v. M. Schinnagl — Wöchentlich eine schrift. Arbeit.
Hr. Fr. Budau.

3. DEUTSCH. 4 St. Ergänzung der Formenlehre und der zusammengesetzte Satz nach Bauer. Erklärung ausgewählter Lesestücke aus Mozart's 2. Bd.; Uebungen im Memorieren und Nacherzählen. — Alle Monate 2 bis 3 schriftliche Arbeiten. *Hr. Fr. Budau.*

4. ITALIENISCH. 2 St. Praktische Einübung und Ergänzung der Formenlehre. Gramm. von B. Puoti. Sprachlich-sachliche Erklärung aus dem Libro di lett. parte II. gewählter Lesestücke. Nacherzählen, Memorieren. Alle 14 Tage eine Aufgabe. *Hr. Fr. Budau.*

5. SLOVENISCH. 2 St. Wiederholung und Ergänzung der Declinationen und Conjugationen. — Gramm. von A. Janežič. — Erklärung von Lesestücken aus slov. berilo II. Übungen im Nacherzählen prosaischer und Memorieren poet. Lesestücke. Monatlich 2 schriftl. Arbeiten. *Hr. Fr. Budau.*

6. GESCHICHTE und GEOGRAPHIE: 3 St. Geschichte: Alte Geschichte bis 476 nach Ch. Nach Welter. — Geographie: Asien, Afrika, die Balkan- u. Apenninen-Halbinsel. Nach Dr. Kluna Leitfaden f. Mittelschulen.
Hr. J. Jesenko.

7. MATHEMATIK: 3 St. Arithm: Dezimalbrüche, einfache Verhältnisse, Proportionen und Regeldetri nach Močnik. — Geom.: Eigenschaften der Dreiecke und Polygone, Congruenz und Flächeninhalt derselben.
Hr. Franz Schaffenhauer,

8. NATURGESCHICHTE. 2 St. Vögel, Amphibien, Fische; Botanik nach Pokorny.
Hr. J. Mik.

III. Classe.

Classenvorstand *Hr. Dr. Gregor Tušar.*

1. RELIGION 2 St. Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes. Zum Gebr. f. d. Gymnasien in dem österr. Kaiserstaate. *Hr. A. Marušič.*

2. LATEIN 6 St. Lectüre aus Hoffmann's Hist. antiq. l. IV. und XI. c. 1—12. Casuslehre sammt Anhang nach Ferd. Schultz's kleiner lat. Sprachlehre mit Übersetzungsübungen aus dessen Aufgabensammlung zur lat. Syntax. Im ersten Semester alle Wochen, im zweiten alle 14 Tage eine Schulaufgabe. *Hr. Dr. G. Tušar.*

3. GRIECHISCH. 5 St. Formenlehre bis zu den Verben auf *μι.* nach Curtius; Übungen nach Schenkl. Aufgaben nach Vorschrift. *Hr. Dr. G. Tušar.*

4. DEUTSCH. 3 St. Lectüre aus Mozarts L. f. U. III. Bd. mit entsprechenden Erklärungen. Grammatik: Bau des zusammengesetzten Satzes; Wiederholung einzelner Theile der Formlehre; einzelnes aus der Modus - und Tempuslehre. Übungen im Vortrag. Alle 14 Tage eine Schulaufgabe. *Hr: J. Jesenko.*

5. SLOVENISCH. 2 St. Casus - und Wortbildungslehre nach Janežič. Lectüre aus berilo III. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. *Hr. Dr. G. Tušar.*

6. ITALIENISCH. 2 St. Grammatik: Hervorhebung der auf die Reinheit der Sprache bezughabenden Regeln aus der Formenlehre; Syntax nach B. Puoti; Gebrauch des Conjunctivs. Lectüre aus der Antologia p. III. mit Rücksicht der synonymen Worterklärung. Mündliche Übungen im Erzählen. Alle 14 Tage eine Aufgabe. *Hr. Jac. Vicentini.*

7. GESCHICHTE und GEOGRAPHIE. 3 St. Das Mittelalter und die Neuzeit bis Ludwig XIV. nach Welter. Bezügliche Geographie. *Hr. Dr. L. Preiss.*

8. MATHEMATIK. 3 St. Arith.: Die vier Grundoperationen mit entgegengesetzten besondern und allgemeinen Zahlen; das Potenzieren; das Ausziehen der Quadrat - und Kubikwurzel aus besondern Zahlen nach Močnik. Geometrie: Die Lehre vom Kreise. *Hr. J. Jesenko.*

9. NATURWISSENSCHAFT. 2 St. I. Sem: Mineralogie nach Fellöcker. — II. Sem. Physik: Allgemeine Eigenschaften der Körper; Elemente der Chemie und Wärmelehre nach Pick. *Hr. J. Mik.*

IV. Classe.

Classenvorstand: *Hr. Franz Schaffenhauer.*

1. RELIGION. 2 St. Geschichte der Offenbarung des Neuen Testamentes; z. Gebr. f. d. Gymn. in d. österr. Kaiserstaate. *Hr. A. Marušič.*

2. LATEIN. 6 St. Cæsars bellum gallicum (ed. Hoffmann) lib. I. II. III. mit Auswahl; lib. IV. & VI. ganz. Tempus- u. Moduslehre nach F. Schultz's kl. lat. Grammatik. — Übersetzungsübungen nach Schultz's Aufgabensammlung. Aufgaben nach Vorschrift. *Hr. Franz Schaffenhauer.*

3. GRIECHISCH. 4 St. Ergänzung der Formenlehre nach Curtius mit den entsprechenden Übersetzungsübungen aus Schenkl's Elementarbuch; Lectüre von Fabeln nach Schenkl unter Anknüpfung wichtigerer syntaktischer Regeln. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. *Hr. Franz Schaffenhauer.*

4. DEUTSCH. 3 St. Lectüre aus Mozart, IV. Bd. Hauptpuncte der Metrik. Geschäfts-Aufsätze. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten. *Hr. Th. Hohenwarter.*

5. ITALIENISCH. 2 St. Grammatik: Hervorhebung der auf die Reinheit der Sprache bezughabenden Regeln aus der Formenlehre; Syntax nach B. Puoti; Gebrauch des Conjunctivs, des Infinitivs, des Gerundiums und der Participien. Lectüre aus der Antologia p. IV. mit Rücksicht der genetisch-etymologischen Worterklärung. Die wichtigsten rhetorischen Figuren. Übungen im Vortrag. Alle 14 Tage ein Aufsatz. *Hr. Jac. Vicentini.*

6. SLOVENISCH. 2 St. Lectüre nach Berilo IV. mit sprachlichen und sachl. Erklärungen; minder Bekanntes aus der Syntax. Alle 3-4 Wochen eine schriftl. Haus- oder Schularbeit. Im I. Sem. *Hr. J. Jesenko.*
„ II. „ *Hr. A. Marušič.*

7. GESCHICHTE & GEOGRAPHIE. 3 St., I. Sem. Die neuere Geschichte, nach Welter, II. Sem. Oesterreichische Vaterlandskunde, nach Klun. *Hr. F. Gatti.*

8. MATHEMATIK. 3 St. Arithm. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen, Regeldetri, Interessen- Termin- Gesellschafts- Allegations- und Ketten-rechnung. Gleichungen mit einer Unbekannten. — Geom: Ausmessung des Kreises; Stereometrie. *Hr. J. Mik.*

9. NATURLEHRE. 3 St. Mechanik, Magnetismus, Electricitæt, Akustik und Optik nach Pick. *Hr. J. Mik.*

V. Classe.

Classenvorstand: *Hr. J. Steiner.*

1. RELIGION. 2 St. Die katholische Religionslehre nach Dr. Martin's Lehrbuch. I. Band. *Hr. L. Pertout.*

2. LATEIN. 6 St. Liv. I. Auswahl. Ovid (Grysar) Auswahl. (Mehrere Schüler lasen privatim einige ausgewählte Stücke Ovid's). Wöchentlich einmal Stilübungen nach Süpfle I. Aufgaben nach Vorschrift. *Hr. J. Steiner.*

3. GRIECHISCH. 4 St. Xenoph. (Chrestm. v. Schenkl.) Homer Il. I. und II. (Mehrere Schüler lasen privatim einige Rhapsd). Wöchentlich einmal gramm. Uibungen. Aufgaben nach Vorschrift. *Hr. J. Steiner.*

4. DEUTSCH. 2 St. Lectüre aus Moz. Lesb. IV. B. f. U. Vortrag memorierter Stücke. Aufgaben nach Vorschrift. *Hr. J. Steiner.*

5. ITALIENISCH. 2 St. (Unita alla VI. Cl.) Lettura dell' „Orlando Furioso," corredata di schiarimenti storici e filologici e di osservazioni grammaticali. Compiti scolastici e domestici. *Hr. Dr. E. Valussi.*

6. SLOVENISCH. 2 St. Sachliche und sprachliche Erklärung von Lesestücken aus berilo V. — System. Wiederholung des minderbekannten aus der Deklinationslehre. Uibungen im Vortrage. Alle Monate 1. schriftl. Aufgabe. *Hr. J. Jesenko.*

7. GEOGRAPHIE und GESCHICHTE. 3 St. Geographie Asien's, Afrika's und der Türkisch — griechischen Halbinsel nach Roon. Geschichte des Alterthums bis zur römischen nach Putz's I. B. Chronologische und synchronistische Uibungen. *Hr. Dr. L. Preis.*

8. MATHEMATIK. 4 St. Vollständige Lehre von den 4 Grundrechnungen mit ganzen Zahlen und mit gemeinen Brüchen; Theorie der Verhältnisse und Proportionen; Begriffe und das Ordnen der Gleichungen, insoweit die erworbenen Kenntnisse ausreichten. Planimetrie. Nach Močnik. *Hr. F. Pauschitz.*

9. NATURGESCHICHTE. 2 St. I. Sem. Mineralogie nach Fellöcker; II. Sem. Botanik nach Bill. *Hr. J. Mik.*

VI. Classe.

Classenvorstand: *Hr. Th. Hohenwarter.*

1. RELIGION. 2 St. die katholische Religionslehre nach Dr. Martin's Lehrbuch. II. Band. *Hr. L. Pertout.*

2. LATEIN. 6 St. Sallust, Jugurtha bis c. 51. Dazu noch einiges cursorisch. Virgil, 2 Eclogen. Aeneis lib. I. und II. Wöchentlich eine Stunde Uibungen aus Süpfle I. und II. Theil. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten. *Hr. Th. Hohenwarter.*

3. GRIECHISCH. 5 St. Homer H. VI. und IX. Herodot I. VII. Öftere schriftliche Uibungen. *Hr. Dr. G. Tušar.*

4. DEUTSCH. 3 St. Lectüre aus Mozart, Bd. 1. Biographische Notizen über die Schriftsteller. Alle 14 Tage oder 3 Wochen eine schrifliche Arbeit. *Hr. Th. Hohenwarter.*

5. ITALIENISCH: wie in der V. Klasse. *Hr. Dr. E. Valussi.*

6. SLOVENISCH. 2 St. Sachlich-sprachliche Erläuterung von Lesestücken aus berilo VI. Versuche im Uibersetzen ins Slovenische. Das minderbekannte vom Verbum, Wortbildungslehre; nach Janežič. Uibungen im Vortrage. Alle Monate 1 schriftl. Arbeit *Hr. J. Jesenko.*

7. GESCHICHTE und GEOGRAPHIE. 3 St., I. Sem. Römische Geschichte, II. Sem. Geschichte des Mittelalters bis zu den Kreuzzügen. nach Pütz. Geographie von Europa, nach Klun. *Hr. F. Gatti.*

8. MATHEMATIK. 3 St. Theorie der Dezimal- und Kettenbrüche; Regeldetri; Gesellschaftsrechnung; Potenz- und Wurzelgrössen, Logarithmen, Fortsetzung des Ordnens d. Gleichungen und der Lehre vom Kreise; Stereometrie; nach Močnik. *Hr. Th. Pauschitz.*

9. NATURGESCHICHTE. 2 St. Zoologie nach P. Schmidt. *Hr J. Mik.*

VII. Classe.

Classenvorstand: *Hr. Dr. L. Preiss.*

1. RELIGION. 2 St. Die katholische Religionslehre nach Dr. Martin's Lehrbuch. III. Band. *Hr. L. Pertout.*

2. LATEIN. 5 St. Virgil. Aen. I. II. Privatlectüre I. VII. VIII. Ciceronis orat. pro Archia poëta et in Catilinam I. II. (mit Auswahl) III. IV. Stilistische Uibungen aus Süpfle II. *Hr. C. Holzinger.*

3. GRIECHISCH. 4 St. Demosth. orat. Olynth. I. II. III. — Hom. Jl. VIII. IX. X. mit grammat. und aesthetischer Erklärung. — Bisweilen eine schriftl. Arbeit. *Hr. J. Šolar.*

4. DEUTSCH. 3 St. Lectüre aus Mozart's II. B. f. O. G. mit den bezüglichen Erläuterungen. Theorie der Poesie. Vortragsübungen. Alle 14 Tage 1 schriftl. Arbeit. *Hr. Dr. L. Preiss.*

5. ITALIENISCH. 2 St. (Unita alla Cl. VIII.) Lettura dei dodici primi Canti del „Purgatorio", accompagnata dalle necessarie dilucidazioni. Compendio della Storia della Letteratura Italiana. Componimenti in iscritto. *Hr. E. Dr. Valussi.*

6. SLOVENISCH. 2 St. Lectüre: Berilo VII. und Cegnar's neueste Uibersetz. Schillerscher dram. Werke mit sachl. und stilist.-ästhet. Erkl.; Uibers. ins Slovenische. — Monatl. 1 Aufg. *Hr. A. Marušič.*

7. GEOGRAPHIE und GESCHICHTE. 3 St. Mittlere Geschichte seit 919 und die neuere bis in die Zeit Ludwig des XIV. nach Pütz's II. und III. Bd. Bezügliche Geographie. Uibungen wie in Cl. V. *Hr. Dr. L. Preiss.*

8. MATHEMATIK. 3 St. Gleichungen des I. und II. Grades; Exponentialgleichungen; Progressionen. Ebene Trigonometrie u. analytische Geometrie; Nach Močnik. *Hr. Ph. Pauschitz.*

9. PHYSIK. 3 St. Einleitung. Elemente d. Chemie. Statik; nach Schabus. *Hr. Ph. Pauschitz.*

10. PHILOSOPHISCHE PROPÄDEUTIK. 2 St. Formale Logik nach Dr. Rob. Zimmermann. *Hr. Dr. L. Preiss.*

VIII. Classe.

Classenvorstand: *Hr. F. Gatti.*

1. RELIGION: 3 St. Kirchengeschichte nach Dr. Fessler's Lehrbuch. *Hr. L. Pertout.*

2. LATEIN: 5 St. Tac. Ann. lib. I. u. II. mit Auswahl. Horaz, Sat. lib. I. 1 9. — Epist. lib. I. 10. 20. — Od. lib. I, 4, 14, 29, 34, 37. lib. II. 3. 9. 13. 14. 15. lib. III. 2. 5. 17. 23. 30. lib. IV. 7. 12. 15. Epod. 7. 13. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten. *Hr. Fr. Schaffenhauer.*

3. GRIECHISCH. 5 St. Platon's Laches u. Criton. Homer's Il. 18. (und privatim mehrere Rhaps. d. Il. u. Od.) Sophocl. Electra. Mitunter eine schriftl. Uebung. *Hr. J. Steiner.*

4. DEUTSCH: 3 St. Lectüre aus Mozart, III. Bd. Gedrängte Uebersicht der

Literaturgeschichte. Analytische Aesthetik. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. *Hr. Th. Hohenwarter.*

5. ITALIENISCH: 2 St: wie in der VII. Klasse.

6. SLOVENISCH: 2 Stunden Lektüre aus „Cvet" v Janežič u. „Cvetje" v. Macun; einiges a. d. serb. Nationalliedern (Sammlung v. Pajk); kurze Uebersicht der Sloven. Literaturgeschichte n. Macun. — Monatlich 1 Schul- od. Hausaufgabe. *Hr. A. Marušič.*

7. GESCHICHTE und GEOGRAPHIE: 3 St., I. Sem. Schluss der neuen Geschichte, II. Sem. Oesterreich. Vaterlandskunde. *Hr. Ferd. Gatti.*

8. MATHEMATIK: 1 St. Uebung im Auflösen zusammengesetzter Aufgaben u. Wiederholung des Lehrstoffes. *Hr. Ph. Pauschitz.*

9. NATURLEHRE: 3 St. Dynamik, Akustik, Magnetismus, Electricität und Optik; nach Schabus. *Hr. Ph. Pauschitz.*

10. PHILOSOPH. PROPAEDEUTIK: 2 St. Empirische Psychologie, nach Dr. Robert Zimmermann. *Hr. Th. Hohenwarter.*

B.

Bedingtobligater Gegenstand.

KALLIGRAPHIE: I. Curs: 2 St. für die Schüler der 1. Classe.
II. „ „ „ „ „ „ 2. „
Hr. F. Enzler.

C.

FREIE GEGENSTÄNDE.

1. ITALIENISCHE SPRACHE für Nicht-Italiener. I. Curs: 2 St. Nomen, Pronomen, regelm. Conjugation und die unregelmässigen Praesentia. Grammatik v. A. Mussafia. Schülerzahl im I. Sem. 24, im II. Sem. 10

II. Curs: 2 St. Unregelmässige Zeitwörter. Gebrauch des Conjunctivs, der Gerundien und Participien. Grammatik v. Mussafia. — Schülerzahl im I. Sem. 9, im II. Sem. 5.

III. Curs: 2 St. Übersetzungen schwieriger Uebungen aus dem Deutschen. Lectüre aus lib. di lett. p. III. mit kurzen literar-histor. Notizen. Schülerzahl im I. Sem. 5; im II. Sem. wurde der Curs wegen zu geringer Schüleranzahl aufgelassen. Hr. J. Trojanscbek.

2. SLOVENISCHE SPRACHE für Nicht-Slovenen. I. Curs: 2 St. Der einfache Satz mit seinen möglichen Bestandtheilen nach Janežič's Sprach-u. Uebungsbuche. Klagenf. 1865. Mündliche und schriftliche Uebersetzungsübungen. Schülerzahl im I. Sem. 9, im II. Sem. 7.

Der II. und. III. Curs entfielen wegen Abganges der Schüler. Hr. J. Jesenko.

3. ZEICHNEN 4 St. 9 Schüler. Hr. A. Brechler
„ 2 „ 9 „ „ J. Kobau.

III.

Verzeichniss

der am Obergymnasium gegebenen Aufsätze.

a) Aus der deutschen Sprache.

V. CLASSE. Der Wilde (nach Seume.) — Romulus und Remus (nach Liv.) — Lage und Umgehung von Görz. — Der Frühling und die Jugend. — Ein Gewitter im Sommer. — Arbeit und Müssiggang. — Gedanken auf einem Friedhofe — Das Leben des Landmanns. — Abschied von der Heimat. — Baucis und Philemon. (nach Ovid.) — Bedeutung der Berge. — Midas (nach Ovid.) — Eine Meerfahrt. — Ein Volksfest. — Der Spaziergang (nach Schiller.)
Hr. J. Steiner.

VI. CLASSE. Geringes ist die Wiege des Grossen. — Der Winter-ein Bild des Greisenalters. — Gedanken beim Jahreswechsel. — Kenntnisse sind der beste Reichthum. — Hiempsals Ermordung, nach Sallust. — Worin besteht das Glück der Jugend? — Die Gewitter des Lebens vernichten und befruchten, wie die Gewitter der Natur. — Der Frühling. — Das Jünglingsalter. -- Gedanken und Empfindungen bei der untergehenden Sonne. — Welcher Gewinn erwächst uns aus dem vertranten Umgang mit der Natur? — Das schlummernde Kind. Hr. Th. Hohenwarter.

VII. CLASSE. „Tages Arbeit, Abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste!“ sei dein künftig Zauberwort. — „Als Geister ruft euch nur zu seinem Zwecke erst hervor der alte Meister.“ — Ein Erlebnis aus dem Ferienleben des Jahres 1864. In Form einer Beschreibung. — Betrachtungen am Sylvesterabend. — Inwiefern ist „das Lied von der Glocke“ eine Allegorie. — Die Worte des Glaubens. Eine Abhandlung im Anschluss an das gleichnamige Gedicht Schiller's. — Einfluss der Kreuzzüge auf die europäische Bildung. — Karl und Alfred der Grosse; eine biographische Parallele.
Hr. Dr. L. Preiss.

VIII. CLASSE. Der Schlaf: eine Wolthat. — Werde, was du willst im Staate, nur werd' ein Biedermann. — Die Stürme: ein Bild der Leiden. — Grundzüge des Mittelalters. — Rede eines Herrschers an sein siegreich aus dem Kriege heimkehrendes Heer. — Wer ist mein Liebling in der Weltgeschichte? — Werth der geselligen Unterhaltung für unsere Bildung. — Bedeutung des Telegrafen. — Die Ruine. — Im Glück halt' ein, im Leid halt' aus! — (für die Maturitätsprüfung) Die Natur, das Leben und das Christenthum sind die drei grössten Lehrer der Menschheit.
Hr. Th. Hohenwarter.

b) Aus der italienischen Sprache.

CLASSI V. e VI. — Descrivere le impressioni prodotte da un passeggio autunnale. — Pensieri suggeriti dall' ultima sera dell' anno. — Doveri che abbiamo verso la patria, e motivi che ci portano ad amarla. — Lettera di condoglianza ad un amico per la perdita di persona a lui cara. — Vantaggi e conforti della vita di famiglia, e doveri reciproci dei membri che la compongono. — Chichibio, novella imitata dal Boccaccio. — Descrizione d'una tempesta. — Virtù e difetti delle varie età della vita umana.

CLASSI VII. ed VIII. — Render conto del modo in cui si passarono le feste del Natale. — Descrivere la vita dello studente, facendone risaltare le gioje e le pene. — Esaminare i vantaggi che arrecano alla civiltà le lettere e le arti belle. — Scrivere ad un amico per invitarlo ad una gita di piacere, esponendo i sollazzi che si creda potersene riprometlere. — (per l'esame di maturità.) Indicare quale carriera si abbia scelto: prendere ad esame le principali professioni, accennandone i vantaggi, i pesi ecc., ed esporre i motivi che determinarono la scelta che s' ha fatto.

Hr. Dr. E. Valussi.

c). Aus der slovenischen Sprache.

V. CLASSE. 1. Misli obiskavca pokopališča na vseh svetnikov in vernih duš dan. — Poglavne misli Livija, ki je izgovarja v svojem reku. — Božič in njegove šege pri goriških Slovencih. — Ali so Feničani res bili Angleži v starêm svetu. — Zlato in srebro ni nič proti zvestemu prijatelju. — Pozdrav slavca, oznanovavca spomladi. — Človek je nima in je ne more imeti veče sovražnice od mehkužnosti. — Vsak naj popiše svoj rojstni kraj! — Kmetu skoraj ni strašnejšega od hude ure. — Ali perzijanske vojske niso helenski duh povzdigovale in razcvetale? — Delaj, kakor bi imel večno živeti, in živi, kakor bi imel jutro umreti. — Učenec sporoča konec šolskega leta svojemu stricu, s kakim uspehom da je letos svoje dolžnosti opravljal.

Hr. J. Jesenko.

VI. CLASSE. Zakaj so Gerki ino Rimljani pri izreji mladine na vajo njenega telesa tako zlo gledali? — Govor mladenča k svojim tovaršem o starem in novem letu. — Zakaj so stari pisatelji prava podlaga sedanje evropejske omike? — Kakor beseda materne umira, peša tudi naroda slava in moč. — Marsikteri kmet je gibčen pri plesu, pa okoren pri drevesu. — Ali so si Rimljani Italijo bolj z orožjem ali s politiko prisvojili. — Na slemenu visokosti ne zabi, kaj velja prijatelj v sili. — Kdor si hoče z jabelkom postreči, ta mora vejo doseči. — V moški dobi ni uka, temuč trud in delo. — Zarad kterih napak je rimsko cesarstvo prepadlo? — Groz najhujša glavu je v blodnji mnenja človek sam. — Materni jezik je vseh darov najlepši dar.

Hr. J. Jesenko.

VII. CLASSE. — Kruh je omika. (razprava). — 2. Meč in srp. — Kakšno važnost ima v človeškem živijenji vinska trta? — Natura v oblasti

človekovi. — Življenje Valentina Stanič-a. — Kaj je človeku nevarnejše, požar ali povodenj? (dvogovor). — Perfer et obdura, dolor hic tibi proderit olim. — Človeško okó. — 9. S čem sme se narod slovenski ponašati? — Kakó je treba potovati, da potovanje kaj koristi? Hr. A. Marušič.

VIII. CLASSE. — Beseda sladka, domovina,
Ne prideš več mi iz spomina:
Kot iskra živa v srcu tliš,
Ljubezen k sebi mi budiš! (*A. Praprotnik*).

Ktere važnejše razlike nahajamo v noveji slovenski pisavi in kako se dajo opravičiti? — Video deteriora, sed reprobro; — meliora sequor (poleg znanega Ovidijevega: „Video meliora etc.") mladini zvezda voduica. — Juri Japel, životopis. — Kratek pregled prve polovice I. dobe slovstvene zgodovine slovenske. — Pomlad, podoba upanja, goljufivega in zanesljivega. Naturne razmere obrnite na duševne, nravne, in ozirajte se zlasti na mladinsko življenje. — 7. Glavna ideja in obseg Prešernovega „Krsta pri Savici". — Kaj ima veči upliv na človeško življenje, voz ali ladija? — Kakšne prikazni so spremljale razširjanje krščanstva v prvih stoletjih s posebnim ozirom na Slovence? (za maturitetno preskušnjo.). — Kakô moremo ljudém spodobno pokazati, da materin jezik res spoštujemo? — Hr. A. Marušič.

IV.

Wissenschaftlicher Apparat.

a) Gymnasial-Lehrmittelsammlung und Schülerbibliothek.

Zuwachs: *1.) durch Kauf.*

Gervinus, Geschichte des 19. Jahrh. 7. B. — Julius Caesar I. Bd. — Oesterreichische Geschichte fürs Volk I. VI. IX. XII. — Maria Teresa. — Dr. Müller, Lehrbuch der kosm. Physik. — Dr. Zimmermann, philos. Prop. — v. Lachmeier, Schulreformfrage. — Dr. Lemcke, populaere Aesthetik. — Dr. Miklosich, lex. paleoslov. graeko - lat. — Meyer, Conversationslexicon. — Zeitschrift für öst. Gymnas. 1864. 1865. — Zarnke, Lit. Centralblatt. — Rozek, kurze Chrestomathie aus lat. Dichtern. — Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft. — Hartenbach, Erzählungen. — Wisemann, Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Offenbarung. — Stacke, die franz. Revolut. und Kaiser Napoleon. — Preller, Griechische Mythologie. Hackländer, Ueber Land und Meer. — Münchner Jugendfreund. — Esch, die beiden Brüder. — Autonomie v. Triest. — Mehrere Schulbücher.

2.) *durch Schenkung.*

Fr. v. Marenzi, 12 Fragmente über Geologie und der Karst. — Dr. Panly, lat. deutsch. Handwörterbuch. — Jahrbuch der geol. k. k. Reichsanstalt. — Dr. Plötz, Grammatik der franz. Sprache und Elementarbuch. — Likarzik, la croissance e la structure de l' homme. — Dr. Drbal, Lehrbuch der Logik. — Dr. Pokorny, illustrirte Naturgesch. des Thierreiches f. untere Kl — Dr. Gindely, Lehrbuch der allgem. Gesch. für Ob. Gymn. — Dr. Schenkl, Uibungsbuch zum Uibersetzen ins Griechische. —

b) Geographisches Kabinet.

Durch Ankauf: Fortsetzung der geographischen Zeitschrift von Petermann. — Durch Geschenk: Mehrere Steinwaffen und Antiquitäten von Herrn Landrichter Heine.

c) Physikalisches Kabinet.

Zuwachs: *durch Ankauf.*

4 galv. Elemente nach Prudhomme, 1 zweistieflige Ventilluftpumpe mit Babinet's Hahn, 1 Apparat zum Gefrierenmachen des Wassers, 1 Apparat zum Verbrennen des Wasserstoff's.

d) Naturhistorisches Museum.

Zuwachs: 84 Nummern und zwar 1.) *durch Ankauf.*

Kobell, Tafeln zur Bestimmung der Mineralien. — Verhandlungen der k. k. bot. zool. Gesellschaft zu Wien, Jhrgng. 1864. — Weingeistlampe mit doppeltem Zuge. — Schmelzbarkeitsskala nach Kobell. — 50 Stück Eprouvetten. — Eprouvettenbürste. — Eprouvettengestelle. — 50 Praeparatengläschen. — 99 Paare Glasaugen. — Herz und Kehlkopf des Menschen: zerlegbare Modelle aus Papiermaché. — Maja squinado Hbst. präparirt. — 4 Krystallmodelle. —

2) *Durch Schenkung.*

40 Blätter mit Algen aus dem atlant. Ocean von Frau Engelbard in Görz. — Mehrere Mineralien und Petrefacten von Herrn Heine em. k. hannoveran. Amtsrichter, derzeit in Görz. — 1 Paar monströser Füsse von Gallus domesticus Briss. von H. Professor Schaffenhauer. — 50 Arten Conchilien von Pater P. Titius zu Pirano. — Calyptraea sp. von Baron F. Puteani. — Skelet von Ardea stellaris L.; das Thier schenkte Baron Baselli. Palämon sp. von C. Holzinger. (VI. Cl.). — Mehrere Seethiere von Marchesini (V. Cl.) — Spinnennest von Piacentini (III. Cl.) — Corvus cornix L. und Hippurites cornu vaccinum Brnn., von den gewesenen Schülern Bratuš und Prister. — Ueberdiess trugen die Schüler der beiden Abtheilungen der I. Classe zur Vervollständigung der Insectensammlungen eifrigst bei.

V.

Wichtigere Erlässe.

Der h. Staatsmin Erl. 30. Aug. 1864 Z. 6682 verordnet, dass Anträge auf Einführung neuer Lehrbücher wenigstens drei Monate vor dem Schlusse des Schuljahres eingebracht werden.

Der h. Statth. Erl. 5. Octobr. 1864 Z. 15802 normirt die Berechtigung der Inhaber von Privat-Volksschulen zur Ertheilung des Unterrichts in den Gegenständen der Mittelschulen.

Der h. Staatsm. Erl. 26. Oct. 1864. Z. 8628 gestattet den Lehrern der deutschen Sprache in den untersten Klassen des görzer Gymnasiums den Gebrauch der an Haupt- oder Unterrealschulen für deutsche Schüler eingeführten Lesebücher und bewilligt 200 f. zur Anschaffung italienischer und slovenischer Werke für die görzer Studienbibliothek.

Der h. Staatsmin. Erl. 18. Nov. 1864 Z. 7716 erklärt, dass in den jährlich einzusendenden statistischen Tabellen auf die Spezialisirung der Schüler nach der Nationalität und demnach auch auf die Unterscheidung zwischen Italienern, Ladinern und Friaulern Werth gelegt werde, indem dieselbe ein wichtiges Moment zur Beurtheilung des Fortschrittes der einzelnen Volksstämme in der Cultur biete und es sich hierbei bezüglich der beiden letztgenannten Sprachgruppen keineswegs um eine Dialektverschiedenheit, sondern nach den Forschungen der namhaftesten Gelehrten um ein Volk besonderer - keltischer - Abstammung handle.

Der h. Statth. Erl. 16. Dezember 1864 Z. 555 empfiehlt die möglichste Ermässigung der Dotationsansprüche aller öffentlichen Anstalten.

Der h. Staatsmin. Erl. 30. Nov. 1864 Z. 10545 betrifft die Aufnahme der ohne Bewilligung an evangelischen Lehranstalten Ungarns studierenden Katholiken.

Der h. Statth. Erl. 3 März 1865 Z. 3575 gestattet eine provisorische Aufnahme von Schülern für die erste Gymnasialklasse.

Der h. Staatsmin. Erl. 10. März 1865 Z. 156 macht die Zulassung zur Maturitätsprüfung bei Schülern, welche im 2. Semester der Octava die zweite Fortgangsklasse erhalten haben, von dem Ermessen des Lehrkörpers abhängig.

Der h. Statth. Erl. 1. Apr. 1865 Z. 6081 dringt auf Ersparungen.

Der h. Staatsmin. Erl. 24. März 1865 Z. 989 bespricht die Mittel zur Hebung des Religionsunterrichtes an den Gymnasien.

Der h. Staatsmin. Erl. 25. März 1865 Z. 1267 errichtet auf Antrag der Direction am görzer Gymnasium eine Lehrstelle extra statum.

Der h. Staatsmin. Erl. 5. Mai 1865 Z. 3791 gestattet auf Antrag der h. Statth. dass der Religionsunterricht, namentlich am Untergymnasium, in der Muttersprache der Schüler, sonach in getheilten Abtheilungen ertheilt werde, wofern dabei erstens jede Störung und Ungleichheit in dem Gesammtunterrichte vermieden wird und zweitens entsprechende in der betreffenden Sprache verfasste Lehrbücher zu Gebote stehen.

Der h. Statth. Erl. 22. Juli 1865 Z. 12202 verbietet bei dem Vorhandensein geprüfter Lehrer für Stenographie die Anstellung ungeprüfter.

Der h. Staatsmin. Erl. 25. Juni 1865 Z. 2065 fasst alle Verordnungen über die Einführung von Lehrbüchern und Lehrmitteln an Mittelschulen in eine zusammen.

VI.

Lehrbücher und andere Werke,

welche vom h. k. k. Staatsministerium für zulässig erklärt oder empfohlen worden sind.

H. Staatsmin. Erl. 11. Aug. 1864 Z. 5762: Dr. Meiring's lat. Schulgrammatik f. d. untern u. mittleren Klassen, die Uebungen dazu, und die lat. Schulgrammatik f. d. mittleren und obern Klassen. Bonn. Habicht. 1863.

H. Staatsmin. Erl. 6. Nov. 1864 Z. 2355: Anleitung zur Ertheilung des Turn-Unterrichtes. Dresden. Schönfeld.

H. Staatsmin. Erl. 9. Jänner 1865 Z. 8055: Janežič Grammatik der slovenischen Sprache, 3. Aufl. Klagenfurt. Liegl.

H. Staatsmin. Erl. 21. Jänner 1865 Z. 12574: Breve trattato di geografia generale e speciale dell' Impero d' Austria. 2 Aufl. Wien. Schulbücherverlag.

H. Staatsmin. Erl. 7. Fehr. 1865 Z. 12547: Elementi di Botanica del Dr. Bill, versione italiana con note del Prof. Lanza. Vienna. C. Gerold. 1857 für Gymnasien mit ital. Unterrichtssprache.

H. Statth. Erl. 22. April 1865 Z. 6465: Oesterr. Geschichte für das Volk von Becker.

H. Staatsmin. Erl. 24. Mai 1865 Z. 4384: Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern von K. v. Sonklar.

H. Statth. Erl. 16. Juni 1865 Z. 10005: Oesterr. Geschichte für das Volk. XII. Bd.: Maria Theresia von 1748-1763 vom Prof. Dr. Ilwof.

H. Staatsmin. Erl. 28. Juni Z. 3820: Janežič „slovenisches Sprach- und Uebungsbuch" für deutsche Schüler. Klagenfurt. Liegl. 1865.

VII.

Unterstützung dürftiger Schüler.

a) Stipendien erhielten 43 Schüler im Gesammtbetrage von fl. 4771 : 25

b) Unterstützungsfond:

Rechnung.

Cassastand zu Ende des Schuljahres 1864: 3 Obligationen a 100 fl.
und ein Betrag von . . . . 109 fl. 56 kr.

Einnahme:

Zinsen	13 — 40 „
1 Obligation verkauft	79 — 46 „
für 13 Duplicatzeugnisse	6 — 50 „
Beiträge: von Herrn D.	10 — — „
Durch Herrn Leban	2 — — „
von Herrn Sochar.	2 — — „
„ den Schülern der I. Cl. A: Baron Saamen 1 fl. Baron Baselli, Braunizer, Garzarolli, de Lauro a 20 kr., Buttus 10 kr., Defiori 30 kr. zusammen . .	2 — 20 „
„ der I. Cl. B zusammen	1 — — „
„ der II. Cl: Priester 2 fl. 10 kr., v. Fabris 2 fl., v. Maffei 50 kr., v. Claricini u. Gollob a 40 kr., Baldassi u. Mahnic a 20 kr., Pipan 10 kr., zusammen	5 — 90 „
„ der III. Cl: v. Lindemann 10 fl., Dornig 2 fl., v. Stabile, Defacis u. Globočnik a 1 fl.	15 — — „
„ der IV Cl: v. Persa, Schewčik a 1 fl. . . .	2 — — „
„ der V. Cl: Marani u. Venuti a 1 fl., Schmitzhausen 50 kr., Vinturin 40. kr.	2 — 90 „
„ der VII. Cl: v. Fabris 2 fl., Hausenbichler 1 fl.	3 — — „

Summe der Einnahme 254 fl. 92 kr.

Ausgabe:

Schulbücher für dürftige Schüler	56 fl. 45 kr.
Schulgeld „ „ „	15 — 75 „
Kleidung u. Wäsche „ „	41 — 52 „
Quartierbeitrag „ „	1 — 50 „

Summe der Ausgabe 115 fl. 22 kr.

Mithin erübrigt ein Betrag von 139 fl. 70 kr.
und 2 Obligationen a 100 fl.

c) Privatunterstützung. Eine werkthätige Unterstützung theils in Beköstigung, theils in Bekleidung oder in Geld- und Bücherspenden und ärztlicher Pflege fanden dürftige Schüler in der gewohnten Mildthätigkeit der beiden f. e. Seminare, der hochw. Convente der P. P. Franciscaner, Kapuciner und Barmherzigen Brüder, der ehrw. Ursulinerinnen und Barmherzigen Schwestern, des k. k. G. M. Hrn. Edlen v. Lindemann, des Herrn Dr. Maurovich, der Herrn Sochar, Keller, Spies u. s. Die jungen Grafen Mels schenkten einige Schulbücher und der St. Hermagorasverein 20 Bändchen slovenischer Druckschriften zur Vertheilung unter die Gymnasialjugend.

Allen hier angeführten, sowie den unbekannt gebliebenen Wohlthätern und Gönnern der studierenden Jugend sagt der Berichterstatter den verbindlichsten Dank.

VIII.

Zur Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr begann den 3. November mit der Anrufung des h. Geistes, worauf die Aufnahmsprüfungen vorgenommen wurden. Den 5. Nov. wurde das Disciplinargesetz in allen Klassen vorgelesen und die Nachtragsprüfungen abgehalten, worauf am 7. Nov. der ordentliche Unterricht in allen Klassen seinen Anfang nahm.

Die Beförderung des prov. disp. Directors Hrn. Dr. Joseph Frapporti zum wirklichen Director des k. k. Gymnasiums zu Capodistria zog den Ausfall des Unterrichts über italienische Sprache und Literatur bis zum 15. Dezember nach sich, an welchem Tage in Folge der gewogenen Intervention Sr. Exellenz des hochwürdigsten Herrn Fürst-Erzbischofes die Herren Dr. Eugen Valussi, Spiritual des f. e. Central-Seminares, und Jacob Vicentini, Domvicar, die interimistische Supplirung des genannten Faches, ersterer am Obergymnasium, letzterer in der 3. und 4. Klasse des Untergymnasiums übernahmen.

Die Ernennung des bisherigen Supplenten Johann Pajk zum wirklichen Lehrer am k. k. U. Gymn. zu Krainburg den 8. Nov. legte der Direction die Nothwendigkeit auf, die beiden Parallelabtheilungen der 2. Klasse aus Mangel an Lehrkräften zu vereinigen. Die hieraus erwachsende Beschränkung in der Verwerthung der Muttersprache bei der Behandlung der Sprachfächer wurde dadurch vermieden, dass man den Vortrag aller vier Sprachen und das Ordinariat der Klasse einem beider Landessprachen kundigen Lehrer anvertraute.

Am 5. Dezember erhielt der Lehrkörper officielle Kunde von der Versetzung des k. k. Schulrathes Herrn Anton Stimpel nach Triest, eine Nachricht, die mit um so aufrichtigerer Freude begrüsst wurde, als man wusste, dass der Herr Schulrath mit den übrigen Vorzügen eines gewiegten Schulman-

nes zugleich eine genaue, aus eigener Erfahrung geschöpfte Kenntniss des Terrains verbinde, die ihn in den Stand setze, den, den localen Sprachverhältnissen angemessenen Lehrvorgang, sowie den richtigen Massstab zur Beurtheilung der in den Kampf mit den Unterrichtshindernissen eingesetzten Kraft und des Erfolges nicht erst lange suchen zu müssen; was denn auch sofort bei dem ersten Besuche, mit welchem er das Gymnasium vom 9. bis 21. Jänner beehrte, zur grossen Ermuthigung des Lehrkörpers und zum Frommen der Schule zu Tage trat.

Das Gymnasium hatte in diesem Jahre mehrere Erkrankungen im Lehrkörper zu beklagen.

Nach einer kürzern Krankheit im Dezember musste Prof. Gatti die beiden Monate April und Mai hindurch und neuerdings einige Zeit im August das Bett hüten, wodurch man, um den regelmässigen Gang des Unterrichtes nicht zu unterbrechen, genöthigt wurde das Geschichtsfach in allen Klassen einige Zeit hindurch auf 2 Stunden in der Woche zu beschränken. — Herr Dr. Valussi, welcher am 3. Juli erkrankte, konnte seit seiner Genesung mit Auflassung des Curses in der 5. und 6. Klasse nur mit Mühe die Vorträge in der 8. Klasse zu Ende führen, und Hr. Dr. Preiss, dessen Gesundheit schon längere Zeit sichtlich angegriffen war, erwirkte zur Herstellung derselben seine Beurlaubung am 6. August.

Die durch mehrere Monate andauernde Hitze des heurigen Sommers, die sich in den überfüllten Lehrzimmern zu einer tropischen steigerte und die Gesundheit und Geistesfrische der Lehrenden und Lernenden benachtheiligte, lässt erwarten, dass der Wunsch, in Zukunft das Schuljahr mit Ende Juli abzuschliessen, bei allen Freunden der Schule eine rege Befürwortung finden werde.

Der Tod entriss dem Gymnasium heuer einen sehr befähigten Schüler der 3. Klasse, Isidor Lorenz aus Monfalcone im 13. Jahre seines Alters, und mehrere der Schule nahe stehende und um dieselbe verdiente Persönlichkeiten, denen denn auch das Gymnasium die letzte Ehre erwies.

Den 10. Dezember starb der hochgeborne Herr Graf Jakob Mels-Colloredo, Baron von Wallsee, Ritter des k. k. Franz Josephs-Ordens, k. k. Hauptmann in der Armee, emeritirter Bürgermeister und Municipalrath von Görz.

Den 18. August betrauerte das Gymnasium den Verlust seines hochgeehrten erzbischöflichen Commissärs, des hochwürdigen Herrn Anton Urdich, Domdechanten und apostolischen Protonotars, welcher im 70 Jahre seines Lebens wiederholten Schlaganfällen erlag;

Den 19. August folgte der gleichfalls in allen Kreisen sehr geachtete Schul-Veteran, der pensionirte Gymnasialprofessor Herr Joseph Budau den im vorigen Jahre vorangegangenen Collegen im 71. Lebensjahre.

Joseph Budau, geboren den 30. Jänner 1795 in St. Andrè bei Görz, begann seinen Schulbesuch im J. 1805 an der Normalschule in Görz. Im J. 1810 stieg er in das Gymnasium auf, welches damals von den Piaristen versehen wurde. Im folgenden Jahre wurde das Piaristengymnasium aufgehoben und der französische Schulplan eingeführt, unter welchem Budau die erste Médaille mit der Inschrift: L'optime erhielt. Da unter der Fremd-

herrschaft in Görz keine philosophische Lehranstalt bestand, begab sich Budau 1813 zur Fortsetzung seiner Studien nach Laibach, wo er sich bis nach absolvirtem dritten Jahre der Theologie aufhielt. Die Mittel zur Fortsetzung der Studien musste er sich grösstentheils selbst durch Privatunterricht verschaffen. 1819 kam Budau ins 4. Jahr der Theologie nach Görz. Er unterzog sich in diesem Jahre einer Concursprüfung für einen Lehrposten am görzer Gymnasium und wurde sofort als Supplent, im folgenden Jahre als Grammatikalprofessor angestellt. In dieser Eigenschaft wirkte Budau bis zum Jahre 1852 für das Wohl der Gymnasialjugend, und seine gewesenen Schüler aus der Periode, wo keine Fach - sondern Classenlehrer bestanden, geben ihm das Zeugniss, dass er besonders in der lateinischen Sprache, in der Geschichte und Geographie die Grundlage zu weiteren gründlichen Studien zu legen wusste. Die letzten 13 Jahre einer glücklichen, nur zeitweilig von Gichtleiden unterbrochenen Musse widmete Budau der Erziehung seiner zahlreichen Familie und der Pflege seines Gärtchens; doch vergass er darunter nicht zum Wohle seiner Vaterstadt das Seinige beizutragen. Die Eröffnung der St. Chiara-Gasse, für deren Zustandekommen er mit seltener Ausdauer und mit bedeutenden Geldopfern gewirkt, kann grösstentheils als sein Werk angesehen werden.

Seinen kirchlichen und patriotischen Sinn bethätigte das Gymnasium auf dieselbe Weise, wie im verflossenen Jahre.

Der Schluss des 1. Sem. erfolgte am 31. März, der Schluss des 2. Sem. am 25. August, worauf am 28—30 August die Maturitätsprüfungen und am 1. September die Privatistenprüfungen abgehalten werden.

Das nächste Schuljahr beginnt den 3. November mit dem h. Geistamte, wobei alle Schüler zu erscheinen haben.

Die Einschreibung der neu eintretenden Schüler findet den 28. 30. und 31. October statt gegen Erlag der Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. Ö.W. Die Aufzunehmenden erscheinen in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter, weisen ihre Schulzeugnisse und ihren Tauf- oder Geburtsschein vor und melden sich sodann bei ihrem Herrn Katecheten und ihrem Klassenvorstande.

Die Aufnahms- und Wiederholungsprüfungen werden den 6. und 7. November vorgenommen.

IX.

STATISTIK.

Klasse	Gesammtzahl der öffentlichen Schüler		Davon steigen auf		Ein Abgangs-Zeugniss erhielten	Wegen Krankheit blieben ungeprüft:
	am Anfange des Schuljahres	am Schlusse des Schuljahres	mit Vorzug	mit der 1. Classe		
I.A	61	53	3	31	7	2
I.B	57	45	10	23	5	—
II.	54	50	8	29	6	—
III.	66	59	6	42	7	—
IV.	61	52	7	39	1	—
V.	52	48	5	30	6	1
VI.	29	26	4	20	1	—
VII.	39	39	7	31	—	1
VIII.	24	24	5	19	—	—
	443	396	55	264	33	4

Die Aufnahmstaxen betrugen 228 fl. 90 kr. Ö. W.

Das Schulgeld betrug im I. Sem: 1260 fl., im II. Sem: 919 fl. 80. kr.; zusammen: 2179 fl. 80 kr. Ö. W.

X.

LOCATION

der Gymnasialschüler am Schlusse des Schuljahres 1865.

I. Classe. 1. Abth.

1. **Garzarolli Franz Edler v. Thurnlack** aus Senosetsch.
2. **Lauro Gabriel** „ Triest.
3. **De Fiori Robert** „ Görz.

4. Baronio Carl, Ritter v., aus Görz
5. Tuni Josef „ Moraro
6. Falcomer Josef Rep. „ Ronchi
7. Sovig Franz „ Canale
8. Gentilli Telemach „ Görz
9. Kürner Johann. Rep. „ „
10. Devetak Carl, Rep. „ „
11. Dittrich Vincenz „ „
12. Saamen Romeo, Baron, „ Wien
13. Favetti Carl „ Görz
14. Baselli Adolf, Baron, „ Mariano
15. Dobranz Johann „ Görz
16. Dankl Victor „ Udine
17. Brannizer Johann, v., Rep. „ Görz
18. Rauter Thomas „ Villach
19. Marangon Carl „ Capriva
20. Grekšič Emil „ Görz
21. Krippel Carl „ Mailand
22. Buttus Peter „ Cormons
23. Altran Engel „ Fiumicello
24. Simsig Leopold „ Farra
25. Engelhardt Georg „ Görz
26. Mulitsch Josef, v., „ „
27. Rubbia Johann aus Pisino
28. Berlot Anton „ Görz
29. Peteani Josef, Rep. aus Görz
30. Lippizer Josef „ „
31. Macorig Josef „ „
32. Sfiligoi Engel „ Cormons
33. Basiaco Johann „ Montona (Istr.)
34. Strukl Johann „ Görz
35. Franzot Anton „ Gradisca
36. Luzzatto Josef „ Görz
37. Fornasarig Anton „ „
38. Kragl Alois „ „
39. Escher Arthur, v., „ Triest
40. Travan Josef „ Görz
41. Blasig Alexander „ Ronchi
42. Zorzini Franz „ Romans
43. Castellan Johann „ Farra
44. Cordon Benvenuto „ Triest
45. Michelstädter Hieronymus aus Görz
46. Lorenz Theobald aus Košana (Krain)
47. Zanutig Alois „ Gradisca
48. Borghes Carl „ Görz
49. Pincherle Josef „ „
50. Burba August „ Campolongo
51. Montagnacco Guido, Conte, aus S. Pietro dell' Isonzo.

Anmerkung: Die mit einem Sternchen bezeichneten Schüler sind Zöglinge des fürst-erzbischöflichen Knabenseminares.

I. Classe. Abth. B.

1. **Goljevček Franz** aus Kanal.
2. **Kos Johann** „ Kneža.
3. **Mercina Johann** „ Goče in Krain.
4. **Červ Franz** „ St. Veitsberg.
5. **Rutar Simon** „ Kéro.
6. **Polšak Josef** „ Samaria.
7. **Bratuž Anton** „ Čepovan.
8. **Zore Heinrich** „ Planina in Krain.
9. **Prinčič Karl** „ Kozana.
10. **Pavlin Johann** „ Vertojba.

11. Kos Simon aus Deutschrut
12. Vodopivec Franz „ Dornberg
13. Primožič Valentin „ Pevma
14. Leban Josef „ Idria an der Bača
15. Kofol Franz „ Čepovan
16. Mavrič Andreas „ Bukova
17. Pipan Anton „ Vojšica
18. Bratina Anton „ St. Thomas
19. Savnik Anton „ Bilje Rep.
20. Bergant Lukas „ Dob in Kram
21. Lutman Matthäus „ St. André
22. Tomšič Franz „ Sovodnje
23. Butera Josef „ Ročin
24. Klajnšček Anton „ St. Florian
25. Golob Michael „ Obloka
26. Jerič Alois „ Kobdil
27. Mozetič Alois „ Solkan. R.
28. Krivec Alois aus Idria an der Bača. R.
29. Furlani Sigmund aus Reifenberg. R.
30. Boehm Karl „ Sežana. R.
31. Pirih Michael „ Flitsch. R.
32. Tomšič Anton „ Sovodnje
33. Ferfolija Josef „ Doberdob
34. Čopi Josef „ Flitsch
35. Žrab Lorenz „ Dutovlje
36. Kuntih Josef „ Podbela
37. Černe Josef der j. „ Tomaj
38. Zlobec Mathias „ Krajna vas
39. Vuga Johann „ Gradno. R.
40. Vodopivec Anton „ Dornberg
41. Mavrič Josef „ Kozana
42. Frandolič Stefan „ Dol
43. Leban Valentin „ Stopec
44. Bartoš Heinrich „ Flitsch
45. Černe Josef der ä. „ Tomaj

II. Classe.

1. ***Gregorčič Anton** aus Vrsno (Tolmein).
2. **Golob Adolf** „ Görz.
3. **Blažon Franz** „ Planina in Krain
4. **Mahnič Anton** „ Kobdilj (St. Daniel).
5. **Goldnerkreuz August** „ Görz.
6. ***Kodelja Andreas** „ Deskla.
7. **Kjuder Anton** „ Kazlje.
8. **Juvančič Lorenz** „ Smast (Tolmein).

9. Stanič Josef aus Bate
10. Kranjc Anton „ Oberfeld in Krain
11. Stiborski Eduard „ Lobaczow in Gal.
12. Prinčič Johann „ Kozana
13. Perdih Johann „ Dolje (Tolmein)
14. Pizzul Andreas „ Mossa
15. Leban Andreas „ Žabče (Tolmein)
16. Koren Josef, Rep. „ St. Florian
17. Colubig Peter „ Vermigliano
18. Furlani Franz, Rep. „ Pervačina
19. Saranz Andreas „ Dobbja (Ronchi)
20. Caissnt Natalis „ Cormons
21. von Fabris Josef „ Görz
22. Zorzin Johann „ Cormons
23. Gregoris Lorenz „ Terzo
24. Baldassi Robert „ Versa
25. Hočevar Johann „ St. Daniel
26. Fabian Franz „ Kobljaglava
27. Kerševan Michael „ Gradiskuta
28. Ritt. von Maffei Eduard, Rep., aus Triest
29. Bratož Andreas „ Salkan
30. Grusovin Johann aus Görz
31. Prijevic Johann „ Vertovino (Kamnje)
32. Fabiani Alois „ Kobdilj (St Daniel)
33. Doliac Alois „ Cervignano
34. Kragelj Josef „ Tolmein
35. Prea :bérn Josef „ Brums
36. Socon Johann „ Görz
37. Bauzon Josef Rep. „ „
38. Bijavic Blasius „ St. Veitsberg
39. Sedevčič Blasius. R. „ Bate
40. v. Gironcoli Aug. R. „ Görz
41. Makutz Valentin „ „
42. Pipan Michael „ Škerbina
43. v. Claricini Georg, R. „ Görz
44. Perdih Andreas „ Zatomin (Tolm.)
45. Štibiel Johann „ Vertovino (Kamn.)
46. Sassi Franz „ Görz
47. Grion Fabius „ Capriva
48. Kancler Anton „ Salkan
49. Bevilacqua Valentin „ Mossa
50. Kogej Franz „ Vojsko in Krain.

III. Classe.

1. **Zavadlav Johann** aus St. André bei Görz.
2. **Dornig Josef** „ Triest.
3. ***Zuljan Anton** „ Gradno.
4. ***Juvančič Josef** „ Selca.
5. **Lindemann Alexander** Edler von, aus Triest.
6. ***Laharnar Anton** aus Bukovo.

7. *Brumat Anton aus Gradisca
8. *Milič Caspar „ Mali-Repen
9. Godnik Josef „ Komen
10. *Ferfolja Andreas „ Doberdob
11. Rudež Anton „ Kobljaglava
12. Pirih Johann „ St. Veitsberg
13. Bisjak Johann „ Görz
14. Pegan Anton „ Wippach in Krain
15. Kofol Franz „ St. Luzia
16. Bratina Johann „ St. Thomas bei Heid.
17. Draščck Stefan „ Salkan
18. Coltelli Hermann „ Zara
19. Leban Franz Xav. „ Černiče
20. Dev Julius „ Neumarktl in Krain
21. Piacentini Dominik „ Dolenja
22. Kodelja Josef „ Deskla
23. Defacis Carl „ Triest
24. Serajnik Domitian „ Oberros. in Kärnth.
25. Chiarotini Martin „ Tapogliano
26. Leban Johann „ Černiče
27. Čigon Carl aus Hrašovica bei St. Daniel
28. v. Bouvard Franz „ Feldbach in Steier.
29. Gerbic Johann „ Kobdilj bei St. Dan.
30. Pizzamiglio Adolf „ Udine
31. Golob Josef „ Salkan
32. Leban Franz Serafin „ Kanal
33. Bosig Karl „ Görz
34. Kobal Johann aus Planina bei Wippach

35. Žvokelj Johann aus Ober-Branica
36. Kocman Josef „ Ivanigrad bei Komen
37. Geržel Johann „ Vertovino
38. Čosa Vinzenz „ St. Lorenz bei Mossa
39. Glantschnig Franz „ Dellach in Kärnthen
40. Vončina Johann „ Vojsko in Krain
41. Marinič Franz „ Veihovlje bei Kviško
42. v. Stabile Ernst „ Görz
43. Meister Josef „ Flitsch
44. Pahor Anton „ Jamlje bei Duino Rep.
45. Škerl Josef „ Tomaj
46. Blasig Josef „ Ronchi
47. Srebernič Josef „ Salkan
48. Ozebek Sebastian aus S. Veitsberg Rep.
49. Mesar Johann „ Kosovelje
50. Figelj Andreas „ St. Maur
51. Laščak Mich. „ Podtravna bei Kanal
52. Globočnik Anton „ Cerklje in Krain
53. Lukančič Thomas „ Kamnje
54. Volerič Johann „ Karfreit
55. Invančič Mich. „ Deskla
56. Jaanig Blasius „ St. Lorenz bei Mossa
57. Pavia Josef „ Görz
58. Cassis Arthur Graf „ Görz
59. Sagorz Franz „ Görz

IV. Classe.

1. ***Podgornik Franz** aus Čepovan
2. ***Zorzet Johann** „ Monfalcone
3. ***Travisan Alois** „ Mariano
4. ***Širok Stefan** „ Ravnica
5. **Ferjančič Jacob** „ Slap in Krain
6. **Schewczik Franz** „ Ofen
7. **Maganja Franz** „ Divača

8. *Vidoz Johann aus Lucenico
9. Kircher Christian „ Versa
10. Fuchs Klemens „ Laibach
11. Hrast Johann „ Karfreit
12. Zorn Hilarius „ Prvačina
13. Batagel Anton „ Komnje
14. Planinec Franz „ Wippach
15. Tomasig Franz „ Görz
16. Urbančič Franz „ Görz
17. Pitamic Johann „ Woltschach
18. Perko Philip „ Gradisca
19. Pavlin Andreas „ Ravnica
20. Koršič Josef „ Salkan
21. *Trevisan Peter „ Vermigliano
22. Perko Jakob „ Gradisca
23. *Lenardig Friedrich „ Haidenschaft
24. Berlot Alois „ Canale
25. Baubela Carl „ Villa-Vičentina
26. Zurmann Carl „ Görz
27. Kurinčič Johann „ Karfreit
28. Luzzato Emil „ Görz
29. Enzler Adolf „ Görz
30. Sauli Ludwig „ Görz
31. v. Persa Clemens aus Görz
32. Omejc Ferdinand „ Laibach
33. Kodre Johann aus St. Veit bei Wippach
34. Fornasarig Johann „ Görz
35. Hadolin Franz „ Kirchheim Rep.
36. Bole Anton „ Karfreit
37. Dugulin Johann „ Škerbina
38. Pizzul Josef „ Cormons
39. Tomšič Josef „ Gabrije
40. Furlani Max. „ Reifenberg
41. Pečenko Andreas „ Reifenberg
42. Sova Johann „ St. Veitsberg
43. Jacobi Anton „ Görz
44. Hausenbichler Fried. „ Volosca (Istrien)
45. Vittori Johann, Rep. „ Görz
46. Fabiani Josef „ Triest
47. Pelicon Leop. „ Sovodnje
48. Fabčič Anton aus St. Veit bei Wippach
49. Zalaten Johann aus St. Lorenzo (Nebola)
50. Hadolin Martin aus Ober-Tribuša
51. Furlani Leopold „ Prvačina
52. Klemenčič Franz „ Pečine

V. Classe.

1. ***Čerin Thomas*** aus Kirchheim.
2. ***Vettach Josef*** „ Monfalcone.
3. ***Peršič Franz*** „ Oseljan.
4. ***Marchesini Dominik*** aus Grado.
5. ***Trevisan Johann*** „ Vermigliano.

6. Brumat Josef aus Görz
7. Žbona Andreas „ Gargar
8. *Skért Andreas „ St. Lucia
9. Stoeger Franz „ Görz
10. *Simonit Anton „ Gradisca
11. *Kravanja And. „ Flitsch
12. Ziak Franz „ Görz
13. Vinturin Alois „ Görz Rep.
14. Bombig Anton „ Fara
15. Vitrih Vincenz „ Batuje
16. *Desenibus Joh. „ Chiopris
17. Čadež Johann „ Gorenja-vas bei Trata in Krain
18. Dovgan Anton aus Štorje bei Sežana
19. Pavletič Josef „ St. André bei Görz
20. *Persoglia Stefan „ Lucenico
21. Ferfolja Josef „ Vojščica, Rep.
22. Lisjak Andreas „ Brenica
23. Križnič Stefan „ Kanal
24. Kociančič Josef „ „
25. Vuk Anton „ St. Peter bei Görz
26. Luznik Franc „ Woltschach (Volče)
27. Grion Marc Anton aus Capriva
28. Zey Josef „ Görz Rep.
29. Milost Johann „ Gergar
30. Schmitzhausen Victor „ Triest
31. *Chenevière Andreas „ Görz
32. Pelican Johann „ Görz Rep.
33. Marani Franz „ Volosca
34. Rebek Ignaz „ Kamnje
35. Ballaben Josef „ Brnma
36. Medeotti Josef „ Görz
37. Juh Johann „ Salkan
38. Cassuta Anton „ Görz
39. Kovačič Joh. aus Modreja bei St. Lucia
40. Leskovec Martin aus Schwarzenberg
41. Slokar Johann „ Kamnje
42. Bandel Blasius aus Podgora bei Görz
43. Luzzato Caesar „ Görz
44. Fornazarič Josef „ St. Peter bei Görz R.
45. Klančič Josef „ Podgora bei Görz
46. Kovačič Franz „ Idria an der Bača
47. Venuti Carl „ Görz

VI. Classe.

1. **Molzinger Carl** aus Weltruss in Böhmen.
2. ***Leban August*** „ Canale.
3. **Carli Alois** „ Tolmein.
4. ***Zavadlav Josef*** „ Gorjansko.

5. *Caneva Jacob aus Viscone
6. Fuchs Gilbert „ Klagenfurt
7. Hrast Anton „ Karfreit
8. Dilena Josef „ Mariano
9. *Rutar Thomas „ Modrejče
10. Schaffenhauer Adolf aus Cilli
11. Comparè Carl „ Görz
12. Zurmann August „ „
13. Černic Vinčenz „ St. Peter b. „
14. *Cian Franz „ „

15. Valentinčič Stefan aus Salcano
16. Topliker Alois „ Görz
17. *Leban Franz „ Gerniza
18. Zorn Augustin „ Pervačina
19. Fabriotti Adolf. „ Görz
20. Fabiani Ignaz aus S. Ruprecht in Krain
21. Kenda Josef aus Woltschach Rep.
22. Pittamitz Alfons aus Görz
23. Budau Josef „ St. Andrè b. Görz
24. Jacopig August „ Canale
25. Kaučič Johann „ Lipa
26. Terpin Anton „ St. Florian b. Görz

VII. Classe.

1. ***Abramič Jakob** aus Salkano
2. ***Stress Johann** „ Idriska
3. **Antoniazzo Josef** „ Cherso
4. ***Morel Martin** „ Gorenja
5. **Oblak Franz** „ Slap
6. **Locker Hermann** „ Krainburg in Krain
7. **Huber Eduard** „ Görz.

8. Jaschi Franz aus Görz
9. Simzig Friedrich „ „
10. Canetti Engel „ „
11. Zwerenz Johann „ „
12. v. Gironcoli Anton „ „
13. Mlekuš Josef „ Flitsch
14. Cijan Josef „ Vertojba
15. v. Fabris Conrad „ Görz
16. Ceket Franz „ Velike-Žableje
17. Pavia Abraham „ Görz
18. Magner Eduard aus Ödenb. in Ungarn
19. Grunter Ignaz „ Carfreit
20. Perko August „ Gradiska
21. *Svara Josef „ Comen
22. *Hrast Simon „ Liok
23. Krainz Johann „ Görz
24. Doliak Stefan aus Grgar
25. Jub Anton „ Salkano
26. *Traversa Johann „ Medea
27. Hausenbichler August aus Triest
28. Bašelj Thomas „ Jazbina
29. Fiegl Carl „ Pivma
30. Rus Franz „ Weizilburg in Krain
31. Berbnč Johann „ Sella
32. Golja Johann „ St. Lucia
33. Žgur Anton „ Poddraga
34. Sirk Wilhelm „ Görz
35. *Tomažič Ferd. „ Kviska
36. Stanič Josef „ Novigrad
37. Grioni Josef „ Görz
38. Juh Alois „ Karfreit

VIII. Classe.

1. **Holzinger Heinrich** aus Neuhof in Böhmen
2. ***Černe Anton** aus Koritnica.
3. ***Flapp Johann** aus Cormons
4. ***Tonkli Nicolaus** aus Berginj
5. **Liceu Joseph** aus Volosca in Istrien

6. *Borghi Joseph aus Montona in Istrien
7. v. Gironcoli Joseph aus Görz
8. Prokop Joseph „ Görz
9. Hornischek Victor „ Cremona
10. v. Dottori Friedrich „ Ronchi
11. *Tomsig Alois „ Görz
12. *Peternel Georg „ Novake
13. Lazzar Ernest „ Görz
14. *Tosi Joseph „ Perteole
15. *Donda Anton „ Marano
16. *Hebat Franz „ Ranziano
17. Mikuš Jos. aus Schwarzenberg in Krain
18. Sion Leonhard „ Moraro
19. Savnik Johann „ Bilje
20. Schinek Raimund „ Görz
21. Pradarutti Leonhard „ Cormons
22. Sežun Sigmund „ Wippach
23. Marinig Eduard „ Pradiziolo
24. Strukelj Michael „ Testnik



XI.

Zur Maturitätsprüfung

am Schlusse des Schuljahres 1865 meldeten sich 17 öffentliche Schüler. Davon trat einer vor der mündlichen Prüfung ab, einer wurde auf ein Jahr reprobirt. Von den übrigen erhielten ein Zeugniss

der Reife mit Auszeichnung:

***Červ Anton**	aus Koritnica
***Flapp Johann**	aus Cormons
Holzinger Heinrich	aus Neuhof in Böhmen
Licen Joseph	aus Volosca in Istrien
***Tonkli Nikolaus**	aus Berginj.

der einfachen Reife:

***Borghi Joseph**	aus Montona in Istrien
Donda Anton	aus Marano
v. Dottori Friedrich	aus Ronchi
v. Gironcoli Joseph	aus Görz
Hornischek Victor	aus Cremona
Peltis Johann	aus Cormons
Prokop Joseph	aus Görz
Savnik Johann	aus Bilje
***Tomsig Alois**	aus Görz
***Tosi Joseph**	aus Perteole.